

jJAHRSWECHSEL

638, Tagebuch

- A) KRITISCHE VORAUSSCHAU AUFS NEUE JAHR
- B) VERSUCH EINES BEITRAGS ZU OIKUMENISCHEN
BESTREBUNGENS. 28
- C) GEDANKEN ZUM WEIHNACHTLICHEN FESTKREIS (S.42)

A)

Heutige E-Mails:

18.12.12: Die Welt, sie bleibt bestehn, mn Fr.nd, doch fürs neue Jahr, da werde gewahr: Was droht ist Lunans Sichelschar und aus Auroras Reich die gelb Gefahr-N." (Lunas Sichelscharr: Fundamentalisten im Zeichen des islamischen Halbmonds und Sichel)

491707932541

2. Schreiben: Bezugnahme auf Haltebefehl a la Stalingrad: "Halte die Stellung an der Wolga, Alfred" (4917634476954)

Unter "Absender" steht: "kein Name!. An meinem Tisch kommt ein harter Knall auf. Stimme des Nascensius aus dem Raum: "Das war ich."

3. Schreiben:"Drum bau auf mich, mein Freund, und nicht auf Spirito Santo und stellt mit mir den Muselmann wie Ritter Hann, der einst vor den Gestaden von Lepto. NN

(Anspielung auf die Seeschlacht von Lepanto, die die Christen trotz Unterlegenheit an Stärke siegreich bestehen und der Islamisierung Europas trotzen lassen konnten) (Stimme aus dem Raum: "Der Höchste steht dir bei!" - Als ich später nocheinmal zur Türe hereinkomme, hängt im Türrahmen ein Bild über diie Seeschlacht von Lepanto.

4. Schreiben: "Und gib dir endlich einen Ruck, mein Freund, und denk wie ich dir rate, stets daran. Vertraue einfach mir und meinem noblen Weltenplane. NN

(491605877175)

Nachfolgender Dialog:

ICH. Nascensius wird wissen, wie die Zukunft sich anlässt,

NASCENSIUS. "Ich weiss, dass ich alles weiss. Meine Weisheit sei ein Labsal für deine Wissbegier... Aber du sollst nicht überfordert werden. Nicht alles, was man wissen kann, ist gut zu wissen"

ICH. Was ich nicht weiss, macht mich nicht heiss,

NASCENSIUS "So behälst du kühlen Kopf".

ICH. Des Nascensius Stimme aus dem Raum heraus sagte noch etwas, was ich nicht verstand, in der Eile auch nicht auf Band bekam. Wars ein Gegenbild zu Bad Wiessees Kirche, wo die Schutzmadonna aus der Kirchenmauer auf mich herangestürmt kam, um lebhaft, direkt stürmisch auf mich einzureden - wobei das Gesagte mir nicht mehr erinnerbar, Buch mit Sieben Siegel blieb, noch?!

Versuch einer Auswertung

Zum ersten Schreiben: Es eröffnet mit "Die Welt, sie bleibt bestehen" - was Vorausschau sein dürfte auf den kommenden Freitag, den 21.12.12, an dem angeblich It Maja-Kalender der Weltuntergang eintrete, in Südfrankreichs Bugarach rettende Arche zu suchen und auch zu finden sei. Wir verglichen das mit Ankündigung von eventuell echten Marienscheinungen in Spaniens Garabandal und in Osteuropas Medjugorjes, denen zufolge acht Tage vor weltbewegendem Ereignis Voranzeige platzgriffe. Wären besagte Marienerscheinungsstätten so echt übernatürliche kausiert, wie Bugarach unsubstantiiert, wären die christlich-marianischen Profetien so ernstzunehmenden wie die Bugarachs nicht. Heute ist Dienstag, der kommende Freitag bleibt zunächst einmal abzuwarten, wobei dringend zu wünschen, die Enttäuschung sei nicht allzu groß, infolgedessen das Fehlurteil sich aufdrängen könnte, Voraussagen seien allemal fehl am Platze, daher das wirklich Echte so unernst genommen wird wie zuvor das Unechte ernst.. Einmal mehr zeigt sich, wie die Unterscheidung zwischen echt und unecht zum Schwersten von der Welt gehört, so eben wie zwischen wahr und unwahr - was in letzter Instanz die Entscheidungen zwischen Weltanschauungen und Religionen schwer macht, so auch die daraus sich ergebenden praktischen Folgerungen Das Gemeinte zeigt sich bereits beim heutigen Auswertungsversuch, der bestrebt, abzuklopfen, was an den uns zugekommenen Schreiben und Aussagen Beherzenswertes und was nicht. Christus selber gab das zur Urteilsfindung entscheidende Kriterium zur Hand: "An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen", z.B. unsere Denker mit ihren Weltanschauungen an ihren politischen Früchtchen, auch Staatsmänner und -frauen genannt.. Es zeigt sich alsdann in der Praxis, wie die Unterscheidung zwischen echt und unecht, zwischen wahr und falsch alles andere als unverbindliche Kunst oder blasse Theorie nur ist. Heinrich Heine sagte bereits treffend: Gedanken sind zollfrei - können auch z.B. bei noch so gründlichen Gepäckkontrollen auf Flughäfen nicht untersucht werden, obwohl gerade sie besonders explosiv sein können - übrigens nicht selten bereits als

materieller Sprengstoff gleich mitgeliefert werden, da Täter, die durch Ideologie fehlgeleitete Untäter werden, ihren, nicht selten sogar selbstmörderischen Sprengstoffanschlag im Namen ihrer Weltanschauung verbrechen, die besonders fatal, wenn sie mit pseudoreligiöser Glut aufgeheizt sind. Lies dazu meine Hitler-Dramen, die zeigen, wie heillos versäkularisiertes Christentum als Antichristentum sogar Welt-Brand entfachte, Weltexplosionen verschuldete. Mit Stalin verhielt es sich ähnlich. Sie waren keineswegs die Ersten und werden immer wieder Nachfolger finden, jederzeit, auch heute. Das alles hat zu tun mit jenen Pseudomessiassen, vor denen Christus eindrücklich warnte.

Vorausgesagt wird uns also, der für kommenden Freitag angekündigte Weltuntergang fände nicht statt - bei welcher Vorankündigung es nicht bleibt. Profetisch wird aufs neue Jahr verwiesen: "Was droht, ist Lunens Sichelschar ...", also ein Ansturm von Scharen, deren islamisches Hoheitszeichen der Halbmond, die Sichel, sein soll. die nicht mehr nur die des Sämanns sondern des Mähmanns werden. soll Damit wird vorhergesagt: altbekannt Geschichtliches wird wiederholt, es wiederholt sich: jahrtausendlang bekannter Ansturm des Islams. Und zwar wird uns das vorgestellt als "Drohung", als schicksalhafte Bedrohung, also keineswegs als aussichtsreich segensvoll, was ja bei schiedlich-friedlichen Zusammenleben der Kulturträger ohne weiteres denkbar wäre, damit ein geduldiges Abwarten göttlicher Fingerzeige über religiös Wahres oder Unwahres, eine entsprechende Bereitschaft zur Gewaltlosigkeit. Das wird sogar von der Mehrheit der hiesigen Christenmenschen wie der bei uns ansässig gewordenen Moslems gewünscht, aber die Geschichte zeigt immer wieder, wie sie gar nicht wünschenswert verläuft - was für den Tieferblickenden besagt: wie uns immer wieder übernatürliche, für uns übermächtige Kräfte mitbestimmen, die - so wie andererseits natürliche Triebkräfte und geistseelische Zeitströmungen usw - uns wesentlich mitbestimmen, weithin unsere persönlichen Freiheiten ausserkraftsetzen, was sie nur können in dem Grade, wie diese unsere persönliche Freiheit sich zuvor im religiös-moralischen Sinne bewährte oder denn versagte. In letzter Instanz entscheidet also göttliche Vorsehung, nicht zuletzt in ihrer Eigenschaft als Gerichtsinstanz. Da kann es geschehen, wie, zB. bei dem Schickslampf der -im heutigen Handy-Schreiben erwähnten -Seeschlacht von Lepanto die kräftemäßig unterlegenen Christen gleichwohl den Sieg davontrugen. Davon gleich mehr. Die schärfste Waffe im Waffengang ist also unsere religios-moralische Freiheit, zu der sich unsere kriegerischen Waffen so gesehen nur analog verhalten. Kommt es zum leidvollen apokalyptischen Zusammen-Knall, sind wir darüber selber die Hauptschuldigen. Wir verwiesen wiederholt schon auf Fatimas

Vorhersage aus dem Jahre 1917, die Entscheidung über Krieg und Frieden in unsere Menschenhände legte. Kommt negativ, ist nicht erlaubt, Gott über das hereingebrochene Leiden anzuklagen. Wenn die Mehrheit versagte, apokalyptisches Strafgericht unvermeidlich wurde, sind Vertreter der kleinen Schar der Bewährten ebenfalls vom leidvollen Schicksal mitbetroffen, um darüber christliche Miterlöser werden zu können. Sind auch sie vom Leid nicht ausgeschlossen, müssen wir uns das im grösstmöglichen Zusammenhang denken: mehrheitlich versagte die paradiesische Stammesheit, an deren erbsündlich verhängnisvollen Folgen die Gerechteren mitzutragen haben, und zwar entsprechend dem Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft auch Individualitäten des universalen Menschheitsgeschlechtes als jeweils eigenständige Generationen von Säkulum zu Säkulum. Aber für die Schuldlosen - völlig schuldlos ist kein Erbsündermensch - ist das Leiden nicht sinnlos, bedarf es keiner buddhistischen Weltflucht und Verzweiflung. Das Mitleiden kann uns zum Rang der Miterlöser werden und demensprechend kräftig an der Gottmenschlichkeit des an sich einzig zulänglichen Menschheitserlösers Teilhabe gewinnen lassen, daher gilt: "Denen, die Gott lieben, gereichen alle Dinge zum Besten", zuletzt zum Allerbesten, das die ewige Seligkeit ist, so wie das bittere Kreuz eben zur glorreichen Auferstehung führt. Wenn wir leiden müssen, ohne durchgreifende Gewissheit haben zu können übers Weiterleben nach dem Tode und dort ausgleichender Gerechtigkeit, zugehört auch diese Geduldsprobe für Faust zum Leidvollen dieser Welt, das aber, verzweifeln wir nicht, unsere Teilhabe am Gottmenschlichen immer stärker werden lassen kann. Selbstredend ist diese Theodizee nachvollziehbar nur für den Gläubigen. Aber selig darf werden, wer glaubt, wer die Glaubensprobe besteht. So unterscheiden sich Christen von den Buddhisten, die gut daran täten, auch christlich zu werden. Der Brückenschlag zum Buddhismus könnte leichter herstellbar sein als der zum Islam, bei dem das Problem der Erlösung wie des Leides in der Welt keine wesentliche Rolle spielt. Aber, so die heutige Botschaft, die Aus-einander-Setzung mit den Moslems soll mit Riesenschritten auf uns zukommen

Noch eine andere Bedrohung soll unsere Zukunft ausmachen, und zwar "aus Auroras Reich", als "die gelbe Gefahr.". Im Verein mit solcher Ankündigung kommt uns ein wunderschönes Bild zu. Es zeigt die Madonna mit dem Kind auf chinesisch. daher ich spontan ausrufe: die sog. gelbe Gefahr kann ohne weiteres auch der Christenmenschen gelbe Hoffnung werden dürfen. Auch da haben wir die Wahl zwischen friedlichem Zusammenleben einerseits und gewaltsamem Zusammenstoss andererseits, so wie uns in unserer Erbsündenwelt alles Lebensvolle und Tödliche, alles Positive und Negative pausenlos vermischt ist. Was

überwiegt, darüber entscheidet Gottes Vorsehung, die sich richtet nicht zuletzt nach Maßgabe unseres freiheitlichen Bewährens und Versagens. Zurzeit erfahren wir im Wirtschaftsleben die überwiegend positive Seite mit der Chinesenwelt. Es freut mich immer, wenn sonntagsmorgens im WDR III. eine der Kantaten von Johann Sebastian Bach geboten und in der Absage betont wird, sie wäre von einem japanischen Künstler dirigiert worden. Da werden die 'Gelben' auf besonders schöne, in des Wortes voller Bedeutung klangvolle Weise mit unserem Christentum bekannt, um sich in Zukunft mehr und mehr dafür erwärmen zu können. So gesehen waren J. S. Bach und auch Händel als geniale Künstler eine der bedeutendsten Missionare. Ähnliches kann nun auch für chinesische Kunst gelten, wie wir sie heute zu Gesicht bekommen. Dieses schöne Madonnenbild kam uns gleich anfangs zu - wie nehmen Gelegenheit zu Ende dieser Reflexionen, darauf ausführlicher noch zu schreiben zu kommen, weil sie organisch zwanglosen Übergang zum nächsten Passus ermöglicht. .

Die Welt, so belehrt uns also das erste Schreiben, bleibt bestehen, vorausgesagter Weltuntergang findet nicht statt - aber andererseits gilt doch: die Erbsündenwelt in ihren negativ leidvollen Aspekten ist ein fortlaufendes Vorspiel zum endgültigen Weltuntergang, ist immerzu Weltuntergang im Kleinen, so gesehen Mikrokosmos zum Makrokosmos, Mikrokosmos, dessen Auswirkungen zuletzt den Makrokosmos Weltall entscheidend beeinflusst. Auf dieser Linie liegt es: wenn der Einzelchrist das Zeitliche segnet, nach dem Tode überwechselt in die Ewigkeit, erlebt er in seinem kleinen mikroskopischen Rahmen die für den Makrokosmos vorgesehene Wiederkunft des gottmenschlichen Weltallerlösers. So gesehen wird die für 'bald' vor angekündigte Wiederkehr für jeden Einzelmenschen sehr baldig, wie eben bald schon der Mensch der Diesseitswelt abstirbt, um göttlichen Gerichts gewärtig sein zu haben. .. Da ereignet sich jedesmal Vorspiel, das zuletzt von den astronomisch vielfältigen Einzelfällen auswächst zum gesamtgesellschaftlichen Ereignis der endgültigen Wiederkehr des Menschheitserlösers, worauf uns vor allem echte Marienerscheinungen ein Vorspiel geben, um unsere christliche Hoffnung entsprechend zu stärken. Weltuntergang und Wiederkehr Christi haben pausenlos ihre Vorspiele und demgemäße Vorbereitungen. Jedesmal werfen grosse Ereignisse ihre Schatten voraus - ist jede Apokalypse vorausgeworfener Schatten endgültiger Weltfinsternis, an deren Ende gilt: gottmenschliches Licht leuchtete in die Welt, deren Finsternis es immer wieder nicht begriff - aber zuletzt doch für die begriffsstutzige Menschheit als Licht zur wiedergewonnenen paradiesischen Schöpfung durchbrechen kann. Entsprechend dem Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft ist Christus dafür prototypisch, um zu beweisen, wie sein gottmenschlicher Anspruch zu

Recht erhoben wurde. "Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wandelt nicht mehr in der Finsternis", der der Erbsündenwelt mit der endgültigen Wiederkehr Jesu Christi als der Ursonne des Neuen Schöpfung das endgültige Ende bereiten wird.. Alle Erlösten folgen Ihm nach und wandern nicht mehr in der Finsternis der Erbsündenwelt. Vorspiele dazu bieten wiederum echte Marienerscheinungen, deren Seher - oft ganze Gemeinschaften! - berichten können, wie machtvoll in deren Verlauf übernatürliches Licht aufleuchtet, ankündigt, wie die eucharistisch vergottmenschlichte Welt zur Taborpracht aufleuchtet, solche, die alle ertragen können, die Teilhabe gewinnen am Auge Gottes, daher nicht mehr wie die Apostel auf Tabor wegsehen müssen. Freilich, zunächst gilt bis zum Ende der Zeiten: Das Licht leuchtet in die Finsternis, doch die will und will es nicht begreifen, daher Marienerscheinungen sich immer wieder Abweisungen gefallen lassen müssen, z.B. wie in Deutschlands Fatima Heroldsbach. Das ist Vorspiel dazu, wie Pauli Vorhersage zufolge, der endgültigen Wiederkehr Christi der Auftritt des Antichristen platzgreifen wird, der sein luziferisches Irrlicht Christus als das gottmenschliche Licht in Person entgegengesetzt. Das setzte Kampf ab, apokalyptischen, so wie ihn eben die Apokalypse Johanni beschreibt. Heutige Handy-Schreiben sind geeignet, uns darauf einen Fingerzeig zu geben, über dessen Bedeutung die Zukunft zu entscheiden hat.

Erwähnenswert könnte in diesem Zusammenhang sein eine - im Gegensatz zu Bugarach - eventuell zutreffende Terminierung, wie sie die bereits erwähnten Orte Garabandal und Medjugorje in Aussicht stellten. Lt. Garabandal sollte uns ein Ereignis zugeeignet werden, das jeden Menschen sich selber so sehen lässt, wie Gott ihn sieht, was sich für jedermann und jedefrau zum aufwühlenden Ereignis gestaltet. Wäre dem wirklich so - was selbstredend abzuwarten - wäre das ein Vorspiel dazu, wie jeder Mensch sofort nach seinem Tod, wenn er vor den Richterstuhl Gottes zu stehen kommt, sich selbst betrachtet und erachtet in Teilhabe am 'Auge Gottes', um sich selbst zu richten, z.B. unbedingt nach dem läuternden Fegefeuer zu verlangen, um in den Himmel eingehen zu dürfen. Übrigens könnte es 'auch' auf dieser Linie liegen, wenn für Garabandals Ereignis vorhergesagt wird, nicht wenige würden darüber vor innerer Ergriffenheit sterben. - Indem wir auf solche Voraussagen verweisen, sagen wir keineswegs, es handle sich um echte Profetien, sagen aber auch nicht, sie könnten unmöglich zutreffend sein. -Wir halten es mit Pauli Aufforderung: "Prüfet alles und behaltet das Beste!" -

Gruppieren zum Angriff soll sich "Lunans Sichelschar", sollen sich islamische Fundamentalisten im Hoheitszeichen des Halbmondes. Das weckt Erinnerung an unlängst erfolgten Versuch eines Explosivanschlags auf den Bonner Hauptbahnhof, der mir Assoziation wecken musste an vor

Monaten stattgefundenen Tagtraum-Visionen, deren Vorhersagen ich zu enträtseln versuchte - um nun plötzlich entsetzt deren damals stattgehabte Andeutungen besser verstehen zu können.

Darüberhinaus werde ich weiterhin zurückerinnert an irgendwie rätselhaft-sibyllische Andeutungen von vor einigen Wochen, die zu erwähnen in diesem Zusammenhang angebracht sein könnte: "Das heilige Land, es muss errettet werden vom großen Zwist und Schaden, drum rüste dich, mein Freund, und brech mit allen auf zu neuen Hilfskriegen NN" - ebenso an das nachfolgende Handy-Schreiben: "Brech endlich auf, El Kuds" - Jerusalem - "zu befreien, und greif zu Schwert und Degen, und St. Georg sei mit dir und spend dir stets viel Kraft und seinen Segen." - Es war wohl naheliegend, wenn ich diese - eventuell teuflisch-predigende - Aufforderung zunächst einmal bezog auf Nahost und deren durch irregeleitete blutrünstige Fanatiker schwer bedrohten Christenschwestern und Christenbrüdern, denen gegenüber wir uns nicht unterlassener Hilfeleistung schuldig machen dürfen. - Muss ich der unlängst erfolgten Interpretation heute hinzufügen: es bleibt das veränderbare Wahrwort: Bleib im Land und wehr dich redlich; denn die Hauptschlacht ist zu schlagen in unserem ureigenen Land. Überall, wo Auserwählung zum Christentum platzgreifen durfte und Gott sei Dank weiterhin darf, überall da ist Heiliges Land, Neues Jerusalem, schliesslich eines wohl noch weiter zurückliegenden Tages sogar auf anderen Wohnplaneten, denen die Frohe Botschaft, also das Evangelium, zugänglich gemacht werden konnte, wie auch immer. Kam im Zusammenhang mit heutigem Schreiben uns ein wunderschönes Bild zu, das die Madonna mit dem Christkind auf chinesisch zeigt, ist angezeigt, wie die Auserwählung wandert, das zum Zeichen auch der Sitz des Oberhirten einmal zu wandern hätte, z.B. von Rom nach dem heute bereits so genannten St. Petersburg. Aber wo der Christ ist, da ist gleich der Antichrist, was sich in der endgültigsten Endzeit vollendet, wenn der Wiederkunft Christi der machtvollste Auftritt des zu allen vorausgegangenen Zeiten schon tätigen Antichrists vorausgehen muss, die gläubige Christenschaft gar noch zu einer 'Restschar' zusammenschmilzt, diese aber des Endsieges gewiss sein darf. Am Ausgang der Entschränkung des Christentums zur Weltweite stand die Sonnen-Vision Kaiser Konstantins mit der Aufforderung: im Zeichen des Kreuzes den Sieg zu erringen - am Ende der Zeiten wird diese Aufforderung sich wiederfinden, wird sich bewahrheiten der Zuruf unseres gottmenschlich-allmächtigen Jesus Christus: "Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn eurem Vater hat es gefallen, euch das Reich zu übergeben", jenes Reich, um dessen Kommen Christenmenschen im Vater-unser-Gebet ständig beten sollen. Christus, der uns dieses Gebet lehrte, ist uns Garant für die Erfüllung der Vater-unser-Bitte. . Gerne

erinnere ich mich der Altöttingen Bismarck-Depesche, die anhub mit dem Bescheid: "Ich bins, der Lotse, der Allerhöchste hat deine Bitten erhört, Er holte mich aus der Tiefe des Feuers", befreite mich aus der Läuterung - so am Ende der Zeiten die Christenheit Befreiung erhoffen darf aus jener apokalyptisch Bedrängnis, die uns zum Fegefeuer auf Erden gereicht, auf das wir uns schliesslich selber noch gefasst machen müssen. Aber auch daran erinnere ich mich Bei einem meiner Besuche des Marienerscheinungsortes Medjugorje stand ich abends im Tal, sah hinauf zum Kreuzberg, als ich aufstaunte, weil das dortige Kreuz plötzlich mit gewaltig schönem Purpurgewand umhüllt wurde, als verwandle sich das Marterholz zum imponierenden Kreuzesthron. Neben mir stand eine englisch sprechende Frau, die sich versuchte in einer natürlichen Erklärung des offenbar auch von ihr gesichteten Fänomens, worauf ich nur achselzuckend, leise lächelnd reagierte, wohl wissend, wie solche Erklärung konkreter Nachprüfung nicht standzuhalten vermöchte. Andererseits bewies sich mir, wie die Frau als Pilgerin zwar gläubiger Christenmensch war, jedoch keineswegs gesonnen, abergläubisch zu sein.

Es setzte also mit heutigen Handyschreiben eines "N.N."so etwas ab wie eine ungewollt abgelegte Teufelspredigt, die nahelegte, nicht die Hände in den Schoß zu legen, sich nicht in traumtänzerischen Illusionen zu bewegen, jener grausamen Tatsache ins Auge zu sehen, die um ein ganz wenig auf dem Bonner Bahnhof ein höllische Flammenmeer hätte entfachen können, wovor uns der Schutzengel bewahrte, noch. Der Dialopartner erzählte mir, wie er sich am besagten Abend auf den Bahnhof hatte verfügen wollen, wie also sein Leben sehr wohl am Seidenen Faden hätte hängen können. Selten nur wissen wir, wie wir unentwegt Wand an Wand mit dem Tod leben, nicht nur auf unseren Intensivstationen. Im übrigen wird klar: Wir müssen uns schon gefälligst rüsten, uns notfalls auch gegen islamistische Übergriffe verteidigungskriegerisch zur Wehr zu setzen, was hoffentlich nicht eines schlimmen Tages dazu führen muss, die abgeschaffte allgemeine Wehrpflicht unfreiwillig erneut, wenigstens streckenweise, zu aktivieren. So kriegsbereit mussten wir ja bereits in voraufgegangenen Jahrhunderten der Jahrtausende, sein wie wir heute denn ja auch aufmerksam gemacht wurden auf die Seeschlacht von Lepanto, auf die noch einzugehen ist. Ein Exkurs sei erlaubt: Ich sagte vor einigen Tagen spasseshalber: Wollte ich verreisen, stellte auf dem Bahnhof mein Gepäck ab, weil ich mir für die längere Reise im Bahnhofsinneren eine Zeitung kaufen wollte, käme zurück, um auszurufen O, meine Tasche ist weg - und zu hören zu bekommen: Die ist nicht mehr da, aber dafür ist bereits eine Polizeistreife da, weil wegen der alleinstehenden Tasche Alarm ausgelöst wurde. Wer

Sinn für Komik hat, könnte dabei das Lachen nicht verkneifen. Nun, heute, am 22.12.12, also kurz nach meinem Scherz, lese ich im EXPRESS als Schlagzeile: Ein junger Mann hatte in der Strassenbahnlinie 16 versehentlich seinen Koffer stehen lassen. Davon die Folge? Grossalarm! Der erwies sich als viel Lärm um Nichts. O, kommentiere ich: von einem Tag zum anderen kann aus Spass Ernst werden, aber Gott sei Dank wurde aus dem Spass wiederum nur Spass, wie ungewollt auch immer. Diese Komik nähert sich freilich der Tragikomik: zeigt sie doch, wie unheimlich verletzlich wir allesamt sind, wie leicht uns auf allen Gebieten Turbulenzen überkommen und kraftlos machen können.

NACHTRAG. wenig später melden Radionachrichten: ein ähnlicher Koffer-Fall hätte sich auch in Bielefeld ereignet. - Und am 26.12.12 mussten wir sogar den Nachrichten entnehmen: ein 22jähriger indischer Student sei bei uns in Bonn von Salafisten überfallen und bedroht worden: wenn er nicht unverzüglich zum Islam konvertiere, würde ihm die Zunge aus dem Hals geschnitten - wie denn auch nachfolgende ärztliche Behandlung erforderlich wurde, weil die Zunge der Drohung gemässe Verletzungen aufwies. So etwas muss ja nun doch empören und spontan ausrufen lassen: solche teuflisch-fanatichen Untäter sind zu schlagen und zu jagen, damit ihnen das infame Handwerk gelegt werden kann. Ich persönlich ziehe daraus den Schluss, mich doch noch nach einer Spraydose umzusehen, um bei etwaigem Überfall auf meine Frau und mich den Angreifer vorübergehend blenden zu können. Es ist doch tatsächlich schon Bürgerwehr gefragt, wobei sich die bange Frage aufdrängt: wird das in Zukunft schlimmer? Wie gesagt, soeben noch geschrieben: Bleib im Land und wehr dich redlich! Zu verteidigendes Heiliges Land ist bereits im eigenen Land. Und wenn anderswo durch antichristlichen Pöbel christliche Kirchen in Brand gesetzt werden, ist dringend zu hoffen, solches bliebe Kirchen hierzulande erspart. Wie aber jüngste Vorfälle demonstrieren, sind wir davor keineswegs mehr sicher. Muss das etwa auf der Linie heute angekündigter Drohungen durch SMS unbekannter Herkunft liegen - so als würde angedeutet, es handle sich nicht um blosse Angstmacherei?

Als Zweites folgt ein Schreiben, das sofort wieder Rätselraten auslöst. Es besteht nur aus einem Satz: "Halte die Stellung an der Wolga, Alfred!" Ich werde selbstredend an meinen noch nicht weit zurückliegenden Besuch Wolgagrads, dem früheren Stalingrad erinnert. Drängt sich die Frage auf: Sollte Dämon Hitler dieses Schreiben geschickt haben? Es steht ausdrücklich vermerkt: "Absender: kein Name",. Wer also? Höre da, es kommt auf meinem Schreibtisch ein unerklärlich starker Knall auf, als ob die schwere Tischdecke sich heben müsste, als gleichzeitig des

Nascensius Stimme im Raum aufkommt mit der Auskunft: "Das war ich". Er der Urheber des Knalleffektes? Welchens? Der auf Stalingrad verwies, wo Hitlers sinnlos gewordener Haltebefehl eine Armee von über 200.000 deutschen Soldaten verbluten und die in Gefangenenschaft Gekommen verkommen liess, womit sein eigener Stern zu verblassen begann. Es verblieb den Verteidigern nur noch eine "Restschar", der aber der Rest gegeben wurde, der zur totalen Niederlage, die die kurz danach erfolgende Niederlage des Hitlerkriegs vorwegnahm. Zu erinnern ist an vor einiger Zeit angestrengte Überlegungen im Vorwort zu meinem Napoleon-Drama, deren Quintessenz: militärstrategische Meisterschaft bewährt sich z.B. in der jeweils fällig gewordenen Entscheidung, wo angebracht flexible Rückzugsstrategie, die ihre Kräfte defensiv erfolgreich zusammenhält zum offensiven Gegenschlag aus der Nachhand - zum anderen bewährt sich besagte Meisterschaft darin, in bestimmten Situation tatsächlich keinen Schritt zurückzuweichen, um jeden Preis die Stellung zu halten, koste es zunächst auch, was es wolle. Weil Hitler im Kriegswinter 1941 vor Moskau mit seinem rigorosen Durchhaltebefehl erfolgreich gewesen, wurde er verblindet, solchen Erfolg in Stalingrad im Winter 1942 sich wiederholen zu lassen, mit dem bekannten Erfolg bzw. eben Misserfolg. Was einmal erfolgreich gewesen, kann bei veränderter Situation zum Misserfolg gereichen müssen, in Stalingrad zum schlimmsten der deutschen Kriegsgeschichte. Das war damals typisch: Hitlers katastrophale Misserfolge entstanden, weil er durch voraufgegangene Erfolge verblindet wurde, daher ihm voraufgegangene Stärke zur schlimmsten Schwäche gereichen musste. Des Teufels und seiner Teufelskerle Siege sind zuletzt unweigerlich nur Pyrrhussiege, vollendet bei dem letzten und gefährlichsten der Antichristen vor der endgültigen Wiederkehr Jesu Christi als 'des' Herrn der Geschichte.

Ich entsinne mich: Zu Beginn unserer mystischen und mysteriösen Vorgänge im Jahre 1971 meldete sich plötzlich Luzifer mit winselnder Stimme: "Du willst mich fangen, du wirst mich fangen. Denk an meine Rache, denk an deine Sippe!". Selbstredend bezog sich das nicht auf mich persönlich, der ich aber ausersehen war, als symbolisch für später nachfolgende Gestalten zu stehen (z.B. für meinen Sohn, der es denn auch im Berufsleben weitaus weiter brachte als ich, der mir Erstellung meines religionsphilosophischen Werkes die Hauptsache seines Lebenswerkes war. Ohne weiteres wäre es auch möglich, der Nachfolger wäre mein Enkelchen, das einhelligem Urteil zufolge 'ganz auf den Opa' kommen soll, also so etwas wie apostolisch-profetische Sukzession bestätigen könnte. Freilich pflegen Söhne zumeist eigenen Kopf zu entwickeln, wenig willens zu sein, auf der Väter Rat zu hören) Da musste also der oberste der gefallenen Erzengel so etwas ablegen wie eine Teufelspredigt, die sich bezog auf seine eigene Person, von der es

übrigens in Marienfrieds Botschaft heisst: "Der Stern des Abgrundes wird wütender toben denn je und furchtbare Verwüstungen anrichten, WEIL ER WEISS; DASS SEINE ZEIT NUR KURZ IST, und er sieht, wie sich schon viele um mein Zeichen geschart haben." Die Erzengelkapazität ist Kapazität genug, eigenes Schicksal vorauf ahnen zu können, worin eine Partialwahrheit heutiger Nascensius Aussage liegt: "Ich weiss, dass ich alles weiss..." Für wen stand ich damals 1974 typisch? Nun, für solche, denen es gelingen darf, des Oberteufels Herr oder auch Dame zu werden - wie? Z.B. 'auch' als militärischer Oberbefehlshaber, z.B. der "Restschar". (Lies dazu meinen Fausroman, der seherischer Ausblicke nicht zu entbehren braucht.) Erwüchse uns übrigens einmal eine modern variierte Jeanne d'Arc, würde die von heutigen Militärs kaum begeistert begrüsst, im Gegensatz zu den französischen damaliger Zeit. Die Berufung auf Sendung durch St. Michael höchstpersönlich fand damals schon zunächst kaum Glauben, heutzutage fände sie es erst recht nicht. Lies dazu mein Jeanne d'Arc-Drama!

Bleibt in diesem Zusammenhang: noch bedenkenswert: Wir zitierten aus Marienfrieds Botschaft, in der es u.a. hiess: der Stern des Abgrundes wüsste um seine nur kurze Zeit als erfolgreicher antichristlicher Blender, er sei deshalb auch ungemein wütend, "weil er sieht, wie sich schon viele um mein Zeichen geschart haben.". Diese Aussage könnte ohne weiteres involvieren: der Grund bzw. eben Abgrund von Luzifers und seiner Anhänger Revolte gegen die ihm geoffenbarte Absicht göttlicher Vorsehung,, Mensch zu werden, die ihn nötigte, vor einem Gott-Menschen demütig niederzuknien und damit teilhaft zu werden göttlicher Demut, blosses Menschengeschöpf zu werden, der schliesst auch ein: Luzifer, das bislang mächtigste aller Geschöpfe, müsse eine Gottmenschenmutter Maria als seine Regierungschefin anerkennen. Dagegen bäumte sein Stolz sich auf, daher er vom hochgemuten Engelfürst zum niederträchtigen Hochmutsteufel abartete. Logisch, wenn deshalb sein Hass auf die Gottmenschenmutter für alle Zeit und Ewigkeit bestehen bleibt, wie Hintertreibung von Marienverehrung - wie sie im Unfalle Heroldsbach besonders krass zu Tage trat - auf teuflische Verführung zurückgeführt werden muss. .

Heisst es also im 2. Tagesschreiben: "Halte die Stellung an der Wolga, Alfred!" - in welchem Zusammenhang ich mich übrigens erinnere, wie wir bei der Schiffswallfahrt auf der Donau vorbeikamen und pausierten in einem Ort, Kasan, in dem Christenkirche und Moslem-Moschee friedlich gegenüberstehen, quasi Gottes Bescheid respektvoll abwartend über religiöse Wahrheit oder auch entsprechend daraus folgender Unwahrheit. Doch fragten wir uns damals bereits: bleibt solches friedvolle Zusammenleben überall auf der Welt gewahrt? Zurzeit grösster, weil inzwischen weltweit gewordener Christenverfolgung durch Moslems

kann diese Anfrage leider nicht optimistisch beantwortet werden - und sollte unseliger Konflikt auch an der Wolga selbst aufkommen müssen? Wäre dem so, was Gott gnädig verhindern möge, gewänne unvorhergesehene Bedeutung die Aufforderung: "Halte die Stellung an der Wolga, Alfred" - wobei selbstredend wiederum gilt.: ich wurde angeschrieben als Typ, der stellvertritt kommende Persönlichkeiten, an der Wolga selbstredend russische, solche unter dem Beistand christlich-ehrwürdiger Patriarchen. Auch in solcher Beziehung zeigt sich, allerdings im größeren Rahmen, der Zusammenhang von Individuum und Gemeinschaft, derzufolge eine angesprochene Person auf andere verweisen kann, was sich besonders eindrucksvoll zeigt, wenn mit den Uraposteln selbstredend nachfolgende Apostel mitangesprochen, Persönlichkeiten jeweils individuellen Eigenwesens, die garantieren den Bestand des kirchlichen Gemeinwesens. ..

Doch gilt, sich nicht nur an der Wolga, nicht nur in Nahost, sondern, wie jüngste Vorkommnisse andeuten mussten, auch bei uns selbst zu Hause zur Verteidigung zu rüsten. Ich lache leise auf, als der Gesprächspartner meint: Anstelle von Wolga lässt sich auch sagen: "Halte die Stellung am Rhein, Alfred": In der Tat, wir leben im Säkulum globaler Vernetzungen, in dem die Brücke über Kontinente geschlagen wurde, so auch leicht von der Wolga zum Rhein zu kommen wie umgekehrt,, je nachdem, wohin wir und wie immer gerufen werden. - In unseren Kontemplationen anlässlich des Besuches der Schutzmadonna von Bayerns Bad Wiessee sah ich abends einen Fernsehfilm, der einen Rückblick bot auf frühere islamische Bedrohungen des Abendlandes - Ich schrieb: Wäre damals den islamischen Türken die Eroberung Wiens gelungen - sie standen ganz kurz davor, wäre nicht noch im letzten Augenblick Polens König der Verteidigung auf scheinbar verlorenem Posten zuhilfgekommen - dann wären sie nach Eroberung der Hauptstadt Wien weiter vorgestossen. Es wäre nur eine Frage der Zeit gewesen, bis sie auch bei uns am Rhein gewesen, dort, wo die Germanen waren, die mit Kaiser Karl dem Großen von unserem rheinländischen Aachen aus herbeieilten zum Schutze Roms, bekanntlich erfolgreich (auf welches 'Reich' Bismarcks Altöttinger Depesche ebenfalls anzuspielen scheint). Inzwischen sind die Moslems am Rhein angelangt, zunächst als friedliche Mitbürger, die wirtschaftliche Not hierher verschlug, kein Eroberungsgelüst. Aber die Bedrohung am Bonner Hauptbahnhof und anderswo zeigt, wie eine Minderheit islamischer Fundamentalisten den Frieden gefährden kann. Eliten sind immer Minderheiten, seis positiv, seis leider auch negativ. Denken wir z.B. an Hitlers SS. Vom Rhein aus wäre nach gelungener Eroberung unschwer der Vormarsch nach Rom fortsetzbar gewesen - 'gewesen'? Bereits Petrus betonte: Vor Gott sind ein Jahrhundert wie ein Tag. Zurzeit erhebt sich die grösste Moschee Europas

in Rom! Wir verwiesen bereits darauf, wie eine Zeit kommen könnte, in der der flüchtende Papst einmal in St. Petersburg neuen Hauptsitz finden könnte, wie auf jeden Fall hoffen lässt die 1917 erfolgte Profezeiung Fatimas: "Russland wird sich bekehren und der Welt eine Zeit des Friedens gewährt werden."

Es folgt als drittes Schreiben:

"Drum bau auf mich, mein Freund und nicht auf Spirito Santo und stell mit mir den Muselman wie Ritter Santo, der einst vor den Gestaden von Lepto NN" - begleitet von des Nacenscius Nazarenus Stimme aus dem Raum heraus: "Der Höchste steht dir bei."

Zunächst beginnt einmal mehr das Räselraten darüber, was mit nostradamisch dunkler Aussage gemeint, z.B. mit "den Gestaden vor den Gestaden von Lepto". Der Dialogpartner bringt mich wohl auf die richtige Spur, als er mutmaßt gemeint sei Lepanto, mit dessen Ort sich verbindet die Erinnerung an die historische Seeschlacht am 7. Oktober 1571 im Ionischen Meer vor dem Eingang zum Golf von Patras im heutigen Griechenland. Der hier errungene Sieg über das Osmanische Reich unter dem Oberbefehl von Don Juan de Austria überraschte, da das Kräfteverhältnis einen solchen nicht hatte vermutet lassen, vergleichbar etwa dem Sieg Konstantins des Grossen im visionären Kreuzzeichen gegen den kräftemässig überlegenen Antichristen Maximus.. Aus dem Internet können wir Einzelheiten erfahren, auf deren Schilderung verwiesen sei, der interessiert an Details. Uns interessiert vor allem: Vor Beginn der Seeschlacht hatte Don Juan einen Gottesdienst anberaumt, wie die Moslems unter Parole eines 'Heiligen Krieges' in den Kampf zogen, beide Seiten also beanspruchten, Gott sei mit ihnen. Türkischen Elitekriegern gelang es, das venezianische Flaggschiff zu entern, den Admiral tödlich zu verletzen. Die Venezianer schienen auf verlorenem Posten, bis ihnen eine Galeere zu Hilfe kam, die Don Juan vorsorglicherweise als Reserve bereitgehalten hatte. Schliesslich nahmen die türkischen Elitsoldaten Kurs auf Don Juans Flaggschiff, nahmen den Kampf auf gegen Don Juans Leibtruppen. . Don Juan selbst stürzte sich ins Kampfgetümmel, wurde aber nur verletzt, im Gegensatz zu dem Oberbefehlshaber der Türken, der ums Leben kam.. Zuguterletzt gelang es den Spaniern, den Gegner zurückzudrängen, sogar mit Hilfe von freigelassenen Rudersklaven. Nach fünfeinhalbstündigem Gefecht war die von den Christen zum Heiligen Verteidigungskrieg ausgerufene Schlacht für die Heilige Liga entschieden. Die für unbesiegbar gehaltenen Osmanen waren besiegt worden. Am 17. Oktober 1572 wurde das Rosenkranzfest eingeführt, da der Sieg der Christen auf die Fürsprache der Jungfrau Mutter Maria zurückgeführt wurde. Dieser Tag des Sieges bleibt bis heute katholischer Gedenktag "Unserer Lieben Frau vom Sieg", den wir übrigens kürzlich erst wieder feierten, von mir zunächst wenig

beachtet. Aus dem Internet erfahren wir: "Der Großwesir Sokollu Mehmed Pascha zeigte sich von der Niederlage unbeeindruckt, diktierte dem venezianischen Botschafter: "Indem wir euch das Königreich Zypern entrissen haben, haben wir Euch einen Arm abgetrennt. Indem ihr unsere Flotte besiegt habt, habt ihr uns nur den Bart abrasiert. Der Arm wächst nicht wieder nach, aber der Bart wächst nun umso dichter" - Das hiess im Klartext: der Kampf geht weiter - ging ja auch weiter bis zur Eroberung Konstantinopels, die zur Umbenennung in Istanbul führte. Konstantin der Grosse hatte im Zeichen des Kreuzes die Frühkirche aus ihrem Katakombendasein befreit und zur Weltgeltung gebracht, indem er den antichristlichen Oberbefehlshaber der Gegenseite besiegte. Aber der Kampf setzt sich durch die Jahrhunderte hindurch fort - bis heute? O Ja! Siehe die glücklicherweise noch verhinderten Terroranschläge in Kölns und nun auch Bonns Hauptbahnhof, also bis hin vor unsere eigene Tür, durch die einzutreten der Gegner festweg im Begriff ist. Sinnig genug, als mir bei meinem Eintritt im Türrahmen ein Bild von der Seeschlacht von Lepanto entgegengeflattert kommt. Wer steht vor der Tür, wer geht da ein und wer muss hinaus? Unlängst noch erst feierten wir als alljährliches Gedenktagfest das Rosenkranzfest im Gedenken an damals - auch im Gedenken an heute? Das glauben doch wohl selbst die nicht, die das behaupten! Der Ansturm aufs christlich orientierte Abendland konnte immer wieder, wenn auch oft nur in letzter Minute, mit der erbetenen Hilfe Gottes, also im echt 'Heiligen Krieg', abgeschlagen werden. Heute ist nur noch von einem ehemals christlichen Abendland zu reden, keiner denkt mehr daran, einen Gottesdienst anzuberaumen, um der Islamisierung des Landes Abendland begegnen zu dürfen. Die Gefahr zu begatallisieren gilt als 'heilige Pflicht' in einem Krieg, der auf seiten der Verteidiger nicht mehr von einem 'Heiligen Krieg', einem heilsamen Verteidigungskrieg zu sprechen erlaubt. Diesmal scheint vieles darauf hinzudeuten, die ehemals christlichen Abendländer hätten diesmal wohl die schlechteren Karten. Die NATO ist nicht eine 'Heilige Liga', will das gar nicht sein, die Türken in der NATO ebenfalls nicht, es sei denn, eine zu Gunsten ihrer Vorstellung eines 'Heligen Krieges' - wofür die Chance gar nicht so schlecht. Siehe da, wie Bundeswehrtruppen bereits aufbrechen zu Diensten der Moslems in der Türkei selbst!

Nun am heutigen Tag diese recht eigenartige Aufforderung des Handy-Schreibens: Ich solle einem Nascensius Nazarenus, also einem Antichrist, rechte Hand sein, soll nicht bauen auf der Christen Heiligen Geist - um solcherart den Sieg bei Lepanto zu wiederholen, was doch wohl im Klartext heissen müsste: ihn wieder zurückzuholen, diesmal unter umgekehrtem Vorzeichen. Ein solches Ansinnen ist meinerseits selbstredend umgehend abzulehnen. Aber bedenkenswert könnte es sich schon erweisen: in der Seeschlacht von Lepanto erwiesen sich die

Verteidiger des Christentums als überlegen, obwohl sie kräftemässig unterlegen - wäre heutzutage eine Situation denkbar, in deren Verlauf umgekehrt wild entschlossene islamische Fundamentalisten jene Elite bilden, die als Minderheit die träge Mehrheit überwinden? Da sei Gott vor, unmöglich ist keineswegs, leider auch nicht unmöglich, Gott würde uns diesmal nicht durch seine Gottmenschenmutter helfen wollen. .

Die Enträtselung des heutigen Schreibens ist alles andere als eine leichte Sache - zumal da es solchen Schreiben seit Jahren schon eigen ist, ambivalent zu sein, daher auch für die christliche Sache positivere Interpretation nicht unmöglich, so als solle auch so etwas wie eine ungewollte Teufelspredigt abgelegt werden.. Würden wir stattgehabter Aufforderung folgen, den Heiligen Geist zu verabschieden, wäre ich im christlichen Sinne nicht mehr der Heilige Krieger, der im Namen und dann auch mit Hilfe der Gottmenschenmutter Maria den Sieg davonträgt. Aber wäre es anders, achteten wir des heutigen Anrufs: "Der Höchste steht dir bei", wenn dies der Allerhöchste, der Dreifaltige Christengott ist? Könnten die Kräfte, denen die christliche Sache selbst heutzutage noch echte Herzenssache ist, auf Anklang und Gefolgschaft rechnen? Käme heutzutage erfolgreich zum Zuge eine Gestalt gleich der Jeanne d'Arc, der die damaligen Militärs nach einigem Zögern Plazet gaben? Das wäre bei Lage heutiger Dinge recht unwahrscheinlich Selbst unsere liberalistisch verkommenen evangelischen und katholischen Theologen würden einer Jeanne d'Ac nicht achten, ebensowenig wie die hyperkonservativen christlichen Theologen, denen die progressive Jeanne unsympathisch wäre. Die gilt der Forschung heute als eine der ersten Protestanten.

In der Vergangenheit wurde hiesigen Christenmenschen noch Zeit konzidiert, dem ehrenvollsten aller Namen 'christlich' Ehre zu machen, dem öffentlichen Anspruch auf Christlichkeit ernsthaft zupass sein zu wollen.- Heute jedoch wird allein der blosse anspruchsvollste Anspruch nicht mehr in Anspruch genommen, stehen wir als entchristianisiertes Land auf der Kippe, und zwar in Staat und Kirche, also wohlgemerkt auch in hiesiger Kirche, in der die Vertreter der Gegenkirche ganz offiziell mehr und mehr das entscheidende Sagen haben können. Vom Christlichen her gesehen ist es nur noch eine Frage der Zeit, der wohl kürzeren Zeit, bis hiesiger Laden heillos zusammenbricht - welche Entsubstantialisierung des Christlichen dann auch im Oberflächlichen, z.B. in Politik und deren Wirtschaftspolitik, ihren Ausdruck fände. Für Deutschland gilt z.B. noch floriert der Laden, heute noch - morgen auch noch? Haben wir Europäer uns in zwei sinn- und zwecklosen Kriegen selbst zerstört, geht die Selbstzerstörung wacker weiter, nicht zuletzt durch 'Abtreibungs'orgien, wie sie bereits in der II. Nachkriegszeit unter der Adenauer/Strass-Regierung ernsthaft durch wahnsinnige

Verteidigungsvorbereitung mit Atomwaffen tödlich bedrohlich war. . -
Unbedingt ist zu beachten, daher früher Gesagtes zu wiederholen: Unsere
Verteidigung des Christentums gegen islamistische Fundamentalisten ist
nur in dem Grade glaubwürdig, wie sie nicht gleichgesetzt werden kann
mit militanter Verteidigung eines Hochgradkapitalismus, der unchristlich
ausbeuterisch entartet ist, es hält mit der scharf unchristlichen Devise des
von Darwin ausgewiesenen sog. Rechtes des jeweils Stärkeren. Im
Fernsehen sah ich unlängst gleich mehrere Berichte darüber, wie z.B. in
der Textilindustrie Gewinne auf Kosten armselig dahinvegetierender
asiatischer Arbeitskräfte erzielt werden. Solcherunart war es bereits in der
Ursprungszeit des Islams bestellt, der erfolgreich gegen unchristliche
soziale Ausbeuter ankämpfte, um solcherart Anhänger gewinnen zu
können.. Heutzutage wiederholt sich die Geschichte, z.B. wenn soeben in
Ägypten sozial mildtätige Moslembrüder mehr und mehr das Sagen
bekommen, koptische Christen Grund bzw. Abgrund haben, um ihre
Existenz bange zu müssen. Die durch Sowjetrussland verkörperte
Weltmacht Kommunismus brach zusammen, doch dessen partialwahre
Anliegen bleiben durchaus erhalten, um - auf andere Weise als vorher -
den Weltfrieden zu gefährden. Der Vormarsch des Islam hängt auch
entscheidend zusammen mit der Lösung der Sozialen Frage, deren miese
Beantwortung den Weltfrieden gefährden muss. Der Mensch ist mehr
Leib als Seele und Geist, daher materielle Realfaktoren weithin das
Übergewicht bekommen können und geistliche Probleme nur noch als
zweitrangig erscheinen lassen, was sich besonders schwerwiegend
auswirkt, wenn der Islam als Weltreligion mit seinen sozial berechtigten
Anliegen noch religiöse Energien wecken und damit seine Kräfte
wesentlich potenzieren kann, sehr im Gegensatz zum stalinistischen
Bolschewismus, der Gott seis gedankt seiner Gottlosigkeit wegen in
islamischen Landen nicht durchschlagend erfolgreich werden konnte.

Wie bei der Seeschlacht von Lepanto sprechen heutzutage beide Seiten
von einem 'Heiligen Krieg'. Welche Seite verdient diesen Titel, was
verbunden mit der Frage: Welche Weltreligion ist die wahre und damit die
wirklich heilige? Worum geht so gesehen der Kampf? Um Wahrheit oder
denn Unwahrheit jener Zentralgehalte der christlichen Offenbarung, die
Mohammed 'bestritten' hat, durchaus auch mit Hilfe von Streitkräften.
Lies dazu mein Mohammed-Drama aus dem Jahre 1981! Der Streit und
entsprechende Kampf setzt sich bis heute fort, ist keineswegs nur
akademisch theoretisch. In den Augen der Moslems sollen Christen zu
bekämpfende 'Ungläubige' sein, weil sie an das glauben, woran Moslems
nicht glauben wollen: an die Gottheit Christi als des Mensch gewordenen
Gottessohnes und damit verbunden an die göttliche Dreifaltigkeit: an den
Einen Einzigen Gott in drei Persönlichkeiten, dem sich keiner wie Luzifer
samt Anhang gleichsetzen darf. Die innere Unruhe,, ob Christen wirklich

Unwahres glauben oder vielleicht doch Wahres, die drängt zur Aus-einander-setzung, zum Krieg, der Heiliger Krieg sein soll, weil der geführt wird gegen das, von dem der Moslem glaubt, es sei irreführender Unglaube. In diesem Kampf wird keine Gedanken- und Glaubensfreiheit gebilligt, kann sich intoleranter Fanatismus breitmachen, der im Ernstfall nicht zögert, blutrünstig zu werden - z.B. auf dem Kölner und Bonner Bahnhof unschuldige Menschen umzubringen, also menschenmörderisch zu werden. Darüber wirds teuflisch in dem Sinne, wie Christus den Teufel als "Fürst dieser Welt" vorstellte: als "Menschenmörder von Anbeginn." Wer gewaltsam-mörderisch wird, wird unweigerlich des Teufels, auch wenn er sich tarnt als sog. Heiliger Krieger.. Das Zerwürfnis der Religionen ist eine typische Folge unserer Erbsündenwelt, die uns bis zum Ende der Welt schwer zu schaffen machen wird, nicht selten überaus leidvoll, was den Ausdruck erbsündliches 'Jammertal' rechtfertigen muss. Sollen wir deshalb auf Religion verzichten? Religion ist nur prototypisch für unsere Erbsündenwelt, in der Wesen und Unwesen immerzu gemischt wie Lebens- und Todestrieb. Wollten wir dieser Mischung Herr und Dame werden, müssten wir 'radikal' werden, an die Wurzel menschheitlicher Existenz greifen, aber bitte christlich demütig und friedvoll, in Akten unentwegter nächstenliebender Selbstüberwindung, was Christus meinte mit "Das Himmelreich erleidet Gewalt und nur die Gewaltätigen reißen es an sich. aber nicht indem wir um Himmels und unser selbst willen weltweit selbstvernichtend werden, das schliesslich noch unter Proklamation eines angeblich 'heiligen Krieges', der geführt wird im Zuge teuflischer Umwertung der Werte im Unsinn des Satans, der als der "gott und könig dieser Welt" jener Weltdiktator, den zu entmachten Christus eigener Aussage zufolge gekommen ist.

Das vierte heutzutage Schreiben fordert auf: "Und gib dir endlich einen Ruck, mein Freund, und denk, wie ich dir rate, stets daran: Vertraue einfach mir und meinem noblen Weltenplan N.N."

Was da vorliegt ist eine neuerliche Forderung, mich einzulassen auf einen sog. Teufelspakt, vergleichbar z.B. dem, den Goethes Faus mit dem Mefisto einging, der dann besiegelt werden musste 'mit einem Tropfen Blut', mit der Begründung: "Blut ist ein ganz besonderer Saft". Dem mag schon so sein, aber das Kostbare Blut, das eucharistische, das des Gottmenschen, das ist und bleibt selbstredend das Allerkostbarste, Lebenssaft ohnegleichen, der kräftigt zur Teilhabe am Ewig Seligen Himmelsleben. Dieses Kostbare Welterlöserblut wird uns gegenwärtig in der hl. Messe - entschlössen wir uns zum Teufelspakt, dann zur Einnahme von Teufelsblut, das uns hienieden, selbstredend nur eine Weile, ebenfalls belebendes Blut sein kann, uns charismatisch, weil

übernatürlich überdimensional blutvoll lebendig erscheinen lassen kann, nur den einen Nachteil hat: Blutzufuhr vonseiten der Teufelsmesse, also der antichristlichen Gegenkirche zu sein. Das Ende der Teufelsmesse ist unweigerlich grausiges Blutvergiessen, Aufopferung unschuldiger Menschen, wie es z.B. mit den Terroranschlägen auf dem Kölner und Bonner Hauptbahnhof vorgesehen war - die Regierung des Teufelspaktlers Hitler endete bekanntlich verendend, indem sie Land und Leute im Blutstrom schier ersticken liess, ganze Völker zur Aufopferung freigab, die unschwer als Zerrbild zum sühneopfernden Blut des Gottmenschen und der nachfolgenden Aufopferung miterlösender Christenmenschen erkannt werden kann. Sich auf Teufelspakt einzulassen, das heisst unweigerlich, den weiten, breiten Weg einzuschlagen, der zunächst bequem gangbar erscheint, doch im Abgrund ausläuft, blutbespritzt. In der Tat: "Blut ist ein ganz besonderer Saft" Diesen Weg zum Verhängnis einzugehen, das, so lesen wir als Aufforderung des SMS-Absenders Nascensius Nazarenus: "rate" ich dir". Da halten wir es lieber mit der eigens so genannten "Mutter vom Guten Rat", der Gottmenschenmutter. Wir sollen an den Antichristen als den einzig wahren Welt- und Menschheitserlöser glauben. Glauben heisst allemal: Vertrauen zu fassen, wie dann auch ausdrücklich geschrieben wurde: "Vertraue einfach mir und meinem noblen Weltenplan." Erneut sehen wir uns verwiesen auf des Übermenschen "Weltenplan", der "nobil" sein soll. Tatsächlich, so sage ich spontan dem Beifall gebenden Gesprächspartner, tatsächlich wird der großer Partialwahrheiten nicht entbehren, um eben deshalb entsprechend verführerisch zu wirken und das Eigentliche, die teuflische Lüge, die des Anspruchs, der eigentliche gottmenschliche Erlöser zu sein, verdeckt. Lt. Christus ist "der Teufel der Vater der Lüge", der besonders lügnerisch sein kann, sagt er 'auch' die Wahrheit - so wie Teufelswunder Lt. Geheimer Offenbarung ungemein betrügerisch-verlockend sein können, zB. inform wunderbarer Anfangserfolge, die freilich, wie bei Hitler gezeigt, unweigerlich den Abgrund legen zum nachfolgenden Misserfolg, der in Deutschlands Geschichte zum schlimmsten Debakel wurde. Wäre uns nicht Gottes überreiche Gnade zuhilfgekommen, hätten wir ohne weiteres in der Nachkriegszeit atomar vernichtet werden können. Ich entsinne mich, wie ich damals dreimal mit Hinweis auf Marienfrieds Botschaft Bundestagsabgeordneten/innen geschrieben hatte, im Verteidigungsfall sei selbstmörderischer Einsatz von Atomwaffen nicht erlaubt - das war vor Ausbruch der Kubakrise, die die Welt an den Rand eines III. Weltkrieges brachte,. Später hat dann das Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL aufgedeckt, wie brüchig es mit jener konventionellen Waffenverteidigung bestellt war, deren Forcierung ich in meinem Rundschreiben gefordert hatte. Das liess dann Adenauer und Strauss die

für sie nachteilige SPIEGEL-Affäre entfesseln. Aus der Rückschau erscheint deren damalige Politik aus dieser Perspektive als unheimlich leichtsinnige Vabanque-Politik, gar nicht so unähnlich - wenn auch wiederum ganz anders - jener, die Hitler betrieben hatte. Wo solche leichtfertige Spielchen hinführen können, erfuhren wir in jüngster Zeit, als deretwegen Weltwirtschaftskrise ausbrach, die zurzeit noch keineswegs ausgestanden ist.

Erfolgt also Aufforderung zur Entscheidung. Das erinnert mich an ein Begebnis aus der Kindheit, das mir bis heute unvergesslich blieb: Ich sass in der Empore der Düsseldorfer Franziskanerkirche, als mich plötzlich wie ein übergewaltiger Blitz die Erleuchtung durchzuckte: "Du wirst dich richtig entscheiden". Damit wusste ich als Kind nicht viel anzufangen, behielt aber im Gedächtnis. Hebt solche Prädestination Freiheit auf? Nicht unbedingt. Der Allwissende sieht voraus, wie Menschen sich mit Hilfe seiner überreichen Gnade entscheiden, um dementsprechend Vorsehung zu treffen. Besagte Erinnerung ist mir bis heute hilfreich, lässt mich nicht allzu ängstlich werden darüber, ob ich mich wohl richtig entscheide oder nicht. Das heisst selbstredend nicht, ich würde mich in Fragen alltäglichen Lebens immerzu richtig entscheiden. Das Gegenteil ist da viel wahrscheinlicher. Aber auf Zentralentscheidungen kommts an, solche, die zuletzt über unsere himmlische oder höllische Ewigkeit entscheiden. - Besagter 'Blitz' an Erleuchtung war nur blitzartig, also kurz; aber der sass. Das erinnert mich daran, wie mich vor Jahren, als ich an dem Grabe von Papst Johannes Paul I. vorbeiging, eine Fingerspitze an der Schulter berührte, aber eine wirklich übernatürlich-überdimensionalen Kalibers, deren Anrührung mich bis in die letzte Faser meines Wesens erbeben liess..Vorgeschmack gab auf übernatürliche Überdimensionalität, winziger Mikrokosmos war zum Makrokosmos, vergleichbar unserer Erde als geistlicher Weltallmittelpunkt im Verhältnis zum Makrokosmos Weltall.. Dieser überaus sympathische Papst Johannes Paul I. war es übrigens, der erklärt hatte: "Gott ist nicht nur Vater, Gott ist auch Mutter". Nicht zuletzt der Bekräftigung dieser päpstlichen Aussage gilt mein religionsphilosophisches Lebenswerk. Besagte Berührung war nur von Dauer eines Augen-blicks, um damit beispielhaft zu stehen für unser Leben hienieden, das nur ein Augen-Blick im Vergleich zur Überkapazität absolutunendlicher Ewigkeit, deren wir nach dem Erdentode teilhaft werden. Wirbt heute ein Nascensus Nazarenus um 'Vertrauen', so vertraue ich lieber mir gewordenem Zeichen, auch wenns nur ein Wunder im Verborgenen. In Marienfried versprach die Gottmenschenmutter: "Ich werde von hier aus die ersten und grössten Wunder wirken, die aber nur meinen Kindern sichtbar werden, WEIL SIE SICH IM VERBORGENEN ZEIGEN." Nachdem die Marienfrieder mir eine von Bischof Graber vermittelte

Drucklegung über Marienfrieds Botschaft verhagelt hatten, habe ich Marienfried nicht mehr aufgesucht. Vielleicht wird es mich bis zum Lebensende nocheinmal dahin verschlagen. Zurzeit verspüre ich nicht die geringste Lust dazu, weil ich mich bei Hyperkonservativen ebensowenig wohlfühle wie bei liberalistisch ausgeferten Liberalen. In der Vergangenheit erfolgten wiederholt Aufforderung, marianische Gnadenstätten aufzusuchen, allen voran Bayerns Altötting, vor allem vonseiten des damals bereits verstorbenen Franz Josef Strauß, der um Fürbitte bat.. Eine Aufforderung, nocheinmal Marienfried zu besuchen, erfolgte nicht. Dabei solls dann wohl auch bleiben.

Es gilt noch, einzugehen auf einen Dialog, der heute so unerwartet kommt, dass ich nicht dazu komme, in auf Band aufzufangen, aber getreu wiedergeben kann, da ich stattgehabte Aussagen direkt schriftlich fixierte. Als ich -mehr so nebenher bemerke, der E-Mail-Schreiber N.N. wird wohl in übernatürlicher Seherkapazität wissen, wie sich die Dinge bei uns in der Praxis weiter anlassen, meldet sich unvorhergesehen des NN-Stimme: "Ich weiss,, dass ich alles weiss...". Der erste Kommentar dazu: da beansprucht ein Geschöpf göttliche Allwissenheit. Wer will Gott nicht nur ebenbildlich, sondern urbildlich gleich sein? Der Teufel! Also luziferisch möchten wir nicht sein, auch wenn der Nachsatz folgt: "Meine Weisheit sei ein Labsal für deine Wissbegier". Das soll wohl besagen: der Sprecher, der beansprucht, der Allwissende, Alles Wissende zu sein, will mir gönnerhaft Anteil gewähren an seiner Kapazität, mich entsprechend ehr-würdig und gewichtig erscheinen lassen. Was hier vorliegt? Das Fänomen übernatürlicher Inspiration, solche für unsere Philosophen, unsere Dichter, unser Kulturschöpfer, solche für unsere Politiker, nicht zuletzt solche für unsere Theologen, die sich ausdrücklich auf die Gnade der Erleuchtung berufen, sogar solche päpstlicher Unfehlbarkeit, worüber im nachfolgenden Abschnitt zu handeln sein wird.

Nun folgt der einschränkende Zusatz: "Aber du sollst nicht überfordert werden", sofort damit verbunden die Erklärung: "Nicht alles, was man wissen kann, ist gut zu wissen" Als ich sage: Na ja, was ich nicht weiss, macht mich nicht heiss", erfolgt als Bestätigung: "So behälst du kühlen Kopf."

Dafür die erste sich aufdrängende Deutung: Da wird für die Zukunft geradezu Unheimliches angedeutet, das heutzutage uns noch geheim sein darf und nicht zu schrecken braucht. Immerhin, der Hinweis auf Apokalyptisches ist nicht zu überhören, wie er bei anderen Gelegenheiten in Handy-Schreiben unübersehbar war,.

Hinken wir unserer Zeit zusehr nach oder eilen wir ihr allzuweit voraus, laufen wir Gefahr, von unseren Mitmenschen nicht mehr bzw. noch nicht verstanden zu werden, dazustehen wie jemand, der eigentlich in seiner

Dummheit nichts zu sagen hat. Genie und Wahnsinn berühren sich: allzu klug ist wie allzu dumm, wie freilich auch Dummheit wie besonders klug täuschen kann. Jedenfalls ist uns der allwissende Gott selbstredend der Unerforschliche, daher wir ohne gläubiges Vertrauen zu ihm nicht hinkommen können - wie es zuallerletzt der Ewigkeit bedarf, um in der Anschauung und Erkenntnis und tätigen Besitzergreifung Gottes im gottesstaatlichen Paradiesesleben Gottes Weisheit mehr und mehr ergründen zu können. Heisst es: "Nicht alles, was man wissen kann, ist gut zu wissen", so stimmt das nur bedingt: Christliche Offenbarung lässt uns wissen, wie hochgefährlich ein glaubens- und sittenloses Menschenleben ist, das nichts wissen will, von seiner ewigen Bestimmung, über deren Himmel oder Hölle Freiheit Mitspracherecht hat. Es ist nicht gut, vor offenbartem Wissen aus Opferscheu die Augen zu verschliessen, davon nichts wissen zu wollen. Niemand kommt zur Hölle, dem nicht vorher eine Warnung darüber zuteil wurde, die er allerdings als Kulm unverantwortlichen Leichtsinns verdrängen kann, so wie wir Menschen echt profetischer Berufung wegdrängen können, dabei abdrängen in eine besonders Art von Christusnachfolge und Stellvertreter-Rolle Jesu Christi, des Mensch gewordenen Gottessohnes, der zwar, eigener Aussage zufolge, unendlich mehr war als nur ein Profet, aber als Vollendung alles Priestertums ebenfalls alles Profetentum in sich vereinte und vollendet.

"Nicht alles, was man wissen kann, ist gut zu wissen", diese Aussage verweist uns last not least auf die Genesis, derzufolge die Paradiesesmenschheit sich vergriff an der verbotenen Frucht des Baumes im Zentrum des Paradieses, des Baumes des Lebens UND DER ERKENNTNIS. Der gottebenbildliche Mensch wurde darüber erbsündlicher, teufelsähnliches Mensch, um entsprechend heillos zu verderben. Bestand der Geschöpfe Ursünde in der satanischen Hybris, Gott gleich, selber Gott sein zu können, von entsprechender Allwissenheit, so hatte das entsprechende . Folgen, daher z.B., uns Erbsündern jeder Fortschritt, z.B. unserer Wissenschaften, nicht nur gedeihlich, sondern prompt auch verderblich zu werden pflegt, daher Mefisto dem Faust zuruft: "Bei meiner Muhme, der Schlange, dir wirds bei deiner Gottebenbildlichkeit bestimmt noch einmal bange!" Heutzutage kann uns z.B. Angst und Bange werden vor der Atomwissenschaft, daher wir in Deutschland zurzeit bemüht sind, unseren Atomkraftwerken den Garaus zu machen, daher wir in der Nachkriegszeit zittern mussten vor einem Atomkrieg, der uns Abendländern im allgemeinen und uns Deutschländern im besonderen zur Selbstvernichtung hätte reichen müssen, wie wir heutzutage zittern, Atomwaffen könnten in die Hände islamischer Terroristen fallen usw. Lies dazu auch meinen Faustroman! Nichts kann so hochmütig werden

lassen wie Wissensstolz mit seiner Verachtung von weniger wissenschaftlich ausgebildeter Mitmenschen, z.B. mit jener unchristlichen Verachtung von Mitmenschen aus Entwicklungsländer, mit der Kolonialherren Einwohner grausam versklavten, anstatt sie christlich nächstenliebend zu fördern - welcher Raubgier Adolf Hitler die Krone aufsetzen wollte, um Luzifers Höllensturz miterleben zu müssen, des zum Zeichen er selber seine Leiche nach seinem Freitod elender Verbrennung ausgeliefert sehen wollte.

Dennoch stimmt auch: "Du sollst nicht überfordert werden. Nicht alles, was man wissen kann, ist gut zu wissen" Wir wollen vieles wissen, daher wir z.B. sog. Hellseher/innen frequentieren. Neugier beflügelt uns zu Wissenschaft, die uns fortschrittlich machen kann. Goethes Faust ist dafür prototypisch, wobei freilich jeder gelungene Fortschritt auf der Stelle fortschreitende Gefahren in sich birgt. Unser Erbsünderleben ist halt immerzu gemischt zwischen positiv und negativ, auch wenn wir uns weigern möchten, das Negative wahr-zunehmen, daher z.B. Christi Wort gelten muss: der Profet gilt am wenigsten im eigenen Land. Auf die Pilatusfrage, 'was ist Wahrheit', , ist zu antworten: das, was keiner hören und herankommen sehen will - wofür es typisch, wenn Überbringer schlechter Nachrichten immerzu in Lebensgefahr sind, weil sie die Funktion des Sündenbocks übernehmen müssen so, als seien sie die Urheber dessen, was zu schlechten Nachrichten führt. Des eingedenk, weiss der falsche Profet anfangs sein Publikum blendend zu täuschen, indem er Himmel auf Erden verspricht, um seine geplante Hölle auf Erden eingangbringenzukönnen. Daraus erhellt, wie hochgefährlich es ist, der Wahrheit nicht ins Auge sehen und drohender Gefahren nicht ansichtig werdenuzuwollen. Selbstillusion führt nur allzuleicht zur Selbstvernichtung, für Einzelne sowohl als auch für ganze Völker und Kulturkreise.

Des Nascensius Ansprache, die mich in ihrer Plötzlichkeit überrascht und vergessen lässt, Bandaufnahme zu machen, sagt zuletzt noch etwas, das ich nicht verstehen kann - wird da Wahres vorausgesagt, das ich nur vorausahnen könnte, aber noch nicht voll bewusst wissen kann noch will? Woran mich das erinnert? Das kann irgendwie anmuten, als sei's wie eine Wiederholung des Vorgangs in Bad Wiesse, als ich plötzlich die Schutzmadonna aus der Kirchenmauer auf mich heranstürmen sah und äusserst erregt, geradezu stürmisch, auf mich einreden hörte, wobei ich mich nicht erinnern kann, was mir gesagt wurde - nur eben: es wurde mir etwas bedeutet, was der Seele ahnungsvoll wurde, was freilich andeutet: Stürmisches steht zu erwarten. Das spielte sich ab vor 20 Jahren - was denken lässt daran, wie 'Naherwartung' nicht allzu eingeschränkt gesehen werden kann, wie immerhin 20 Jahre angesichts der Ewigkeit nicht einmal 20 Sekunden ausmachen, daher zuletzt mit quasi

Sekundenschnelle eintritt, was angedeutet wurde: Sturm. Dieser Ansturm der Schutzmadonna zur Mittagszeit, zu völlig unerwarteter Zeit, erinnert an das Christuswort: der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht vermutet, völlig überraschend, Widerspenstige überrumpelnd. Ich sah und hörte die Gottmenschenmutter amtierend als Profetin "an Christi statt". als Christi nachfolgendste Nachfolgerin und Stellvertreterin.

Was mir vor 20 Jahren andeutungsweise bedeutet wurde, jetzt auf eigenartige Weise erneut, das könnte sehr wohl 'Wahres' sein, das mir eben angedeutet, aber noch nicht scharf artikuliert wurde - was erinnern kann daran, wie 'aletheia' das griechische Wort für 'Wahrheit' ist. Martin Heidegger machte darauf aufmerksam, wie damit ausgedrückt wurde, es würde uns das Verborgene unverborgt, eben a-letheia. Übrigens wagte ich nicht, mich nach Martin Heideggers Jenseitsschicksal zu erkundigen, möchte gerne das Verborgene nicht unverborgt haben. - Das wiederum erinnert an Schillers Ballade über "das verschleierte Bild zu Sais", wobei daran zu denken auch, wie 'aletheia' in der griechischen Mythologie die Göttin der Wahrheit ist. Diese Weisheit, soweit sie adventistischen Charakters ist, fand mir christliche Vollendung in der Gestalt der Gottmenschenmutter, die mir in Bad Wiessee Schleierhaftes andeutete, zu dessen Entschleierung sie sich nicht verstand, noch nicht, wobei unbedingt darauf zu verweisen, wie Maria keine heidnische Göttin ist, wie überhaupt nicht wie Luzifer Gott gleich sein will, sondern gerade dazu berufen ist, der luziferischen Schlange den Kopf zu zertreten. Anders verhielt es sich soeben mit Nascensius Nazarenus, der wohl eher den dämonischen Teil des alten Heidentums repräsentiert sehen möchte. Immerhin gilt hier wie da: Schlägt die Stunde der Wahrheit, kann dabei sehr wohl Verborgenes uns unverborgt werden, darüber sogar zum apokalyptischen Schrecken gereichen müssen. Da gilt das Schillerwort über den jungen Mann, der zur verbotenen Vorzeit den Schleier des Geheimnisses herunterriss, gleich Adam und Eva zur verbotenen Frucht griff, dabei sich höllisch vergriff: "Was er allda gesehen, hat seine Zunge nie bekannt... Ihm war des Lebens Heiterkeit dahin, ihn riss ein früher Tod ins finstere Grab" Resümee des Dichters: "Weh dem, der zu der Wahrheit kommt durch Schuld, sie wird ihm nimmermehr bekömmlich sein." Der Schrecken der Hölle kann uns schier sprachlos machen. Dürfen wir nicht vorzeitig die Wahrheit erfahren wollen, so machen wir uns nicht minder schuldig, wenn wir von ihr nichts wissen wollen, dann sogar erst recht, daher es uns nicht bekömmlich werden kann, wenn das von uns Verdrängte, gewaltsam verborgen Gemachte, dann doch unverborgt werden, grell offenbar, uns furchtbar einleuchtend werden muss, wo kein unschuldiger Sündenbock uns mehr hilfreich sein kann, eigene Schuld verkennen zu wollen. Der von Christus

vorhergesagte schaurige Untergang Jerusalem trat ein, wurde 'aletheia', welche Wahrheit beispielhaft steht fürs ganze Erdenvolk, wenn dieses z.B. vor der Wahrheit die Augen verschliessen will und entsprechend ver-blendet wird, um unweigerlich in den Untergang hinabzutaumeln. Da hilft auch nichts, wenn z.B. liberalistische Theologen wie Kardinal Lehmann gemeinsam mit dem Liberalistenkardinal und Rationalistentheologe Kasper behaupten, diese Profetie Jesu sei nur eine angeblich wahre Vorhersage gewesen, da sie nach dem Ereignis des Untergangs niedergeschrieben wurde. Ohne weiteres können sich Zeitgenossen einer Vorhersage erinnern, wenn diese sich erfüllte. Es ist eben Glaubens- oder Unglaubenssache, wie ich das Evangelium interpretiere. Auf jeden Fall ist die Profetie über den Weltuntergang früh genug vermerkt worden.

NACHTRAG. Am Donnerstag des 20. Dezember 2012 erfahre ich aus der Zeitung GENERAL-ANZEIGER: "Salafisten drohen mit Geiselnahme; "Unterstützer des in Deutschland inhaftierten militanten türkischen Salafisten Murat K. wollen Geiseln nehmen, um ihren Gsinnungsgenossen freizupressen Auf einer Islamisten-Webseite heisst es: "Wir werden niemals ruhen, ehe wir dich nicht aus deiner Gefangenschaft befreit haben'. Man wolle Deutsche als Geiseln nehmen, um seine Freilassung zu erzwingen" - Deutsche? Du oder ich oder meine Frau, meinen Enkel, meinem Sohn als Rektor einer Gesamtschule im Sauerland? Das lässt spontan denken an ein Problem, das zurzeit die USA beschäftigt: ob Waffenbesitz für unsereins Normalbürger gestattet werden soll oder nicht? Dagegen spricht gewiss vieles, zumal in einigermaßen friedlich-saturierten Zeiten - aber nicht manches auch dagegen? Könnte es nicht angebracht sein, Lehrpersonen zu bewaffnen, auch auf die Gefahr hin, die eine oder andere Lehrperson knallte ebenfalls durch, würde gar teuflisch besessen, um selber losknallend Amoklauf zu starten?. - Vorgänge der letzten Zeit, z.B. dieser Tage auf dem Bonner Bahnhof, könnten als Weisheit nahelegen: bleib im Land und wehr dich redlich dort an Ort und Stelle. Hoffen wir, es käme nicht auch bei uns zu Lande zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen. Wie kam die Madonna aus der Kirchenmauer, um beschwörend auf mich einzureden? Höchst 'stürmisch'. Könnte das warnender Hinweis sein auf drohende Stürme im Innern, z.B. stürmischen Bürgerkrieg? Das wollen wir doch nicht hoffen, aber auch nicht vor solch glaubwürdig gewordener Wahrheit die Augen verschliessen. Anfangs plädierte ich in einer Tagebuchreflexion, ob es nicht besser sei, den messerstechenden Türken nicht zu inhaftieren, es bei dringender Ermahnung zu belassen, selbstredend mit Hinweis auf alsdann unweigerlich fällig werdende Strafhafft. Jetzo allerdings ist hinzuzufügen: In einem solchen Erpressungsfall darf der Rechtsstaat nicht nachgeben, auch nicht auf Gefahr des Bürgerkrieges hin. Wollten wir jetzt nachgeben,

käme das einer Kapitulation gleich, die bei Lage hiesiger Kräfteverhältnisse wahrhaftig nicht vonnöten ist. Tatsächlich, so betont der Zeitungsbericht, seien zuständige Behörden dabei: "diese Szene weiterhin stark im Visier zu haben.", wie auch NRWs Innenminister betont. Energisch betriebene Schutzmaßnahmen sind auch nötig im Interesse unserer friedfertigen moslemischen Mitbürgerinnen und Mitbürger, die zweifellos in der Mehrheit sind im Vergleich zu solchen Extremisten, sich durch diese a ungerechterweise unliebsamen Verdächtigungen ausgesetzt sehen müssten. Aber die Mehrheit der Friedfertigen hat keineswegs immer demokratisches Vorschrittsrecht. Ich erlebte in der Jugend, wie 1939 die Mehrheit der Deutschen von einem II. Weltkrieg partout nichts wissen wollte, aber ausserstande sich erwies, der Elite der Minderheit wehren zu können.

Für den Rest heutigen Treffens ist noch zu bemerken: meiner Gewohnheit entsprechend, habe ich wieder Quellwasser aus den Gändenorten Lourdes und Marpingen mitgebracht, um dieses auch ein wenig im Raum zu versprengen. Bei solchen Gelegenheiten kommt für Umstehende oft Rosendurft auf - oder, wie vom wertueumfälschenden Dämon eingegeben - abscheulicher Schwefelgestank, wobei ich regelmässig weder das eine noch das andere aus eigener Empfindung bestätigen kann, obwohl mein Geruchssinn der Normalität entspricht. Heute erfahren wir dazu eine interessante Variation: Der Dialogpartner sagt mir, er lese auf der Flasche die Aufschrift "Anti Diabolin", was ich trotz angestregten Nachsehens nicht bestätigen kann, nur lese, was ich vor Jahren selber darauf schrieb: Lourdeswasser! Bekohlt mich der Gesprächspartner? Bestimmt nicht - aber ich kann seine Lesart mit dem besten Willen nicht bestätigen, wobei freilich einzuräumen: es dürfte sich wohl in Wahrheit so verhalten mit dem, was er liest: Es handelt sich um Anti Diabolin, um eine Feuerwaffe bzw. einen Wasserwerfer gegen teuflische Bedrohungen. Und so werde ich wohl weiterhin Gelegenheit finden, meine geistliche Art von Waffe zum - hoffentlich erfolgreichen - Einsatz zu bringen. Das dürfte ja auch wohl angesichts der uns bedrohenden Lage angebracht sein. Habe ich auch keine Waffe zur Hand, um mich gegen einen etwaigen Angreifer zur Wehr setzen und diesen abschmettern zu können - diese Waffe hier ist schliesslich noch ein weit wirksameres Geschoss! Und so stecke ich besagte Flasche wieder mit gebotener Vorsicht in meine Tasche zurück, um bis zum letzten Augenblick nur 'Lourdeswasser' lesen zu können, nicht Anti Diabolin. - Übrigens hatten wir solchen Vorgang in der Vergangenheit schon mehr als einmal erfahren, was uns alle auflachen liess. Da konnte es passieren, wie ich las, was mehrere Umstehende nicht bestätigen konnten, weil sie anderes lasen - und umgekehrt. In einem anderen Falle erkundigte ich mich über eine bestimmte Sache, um von

Umstehenden zu hören zu bekommen: Sie haben doch soeben selber gesagt, wonach Sie jetzt fragen. Das bestritt ich entschieden, aber ebenso entschieden wiederholten Umstehende, gehört zu haben, was ich kurz vorher gesagt haben sollte. Lachend kommentiere ich: das ist ja, als hätten wir jemand neben uns jon! Wir sind halt nie allein, bei gutem Willen und eifrigem Beten immer begleitet vom guten Schutzengel - aber immerzu auch gefährdet durch Dämonen, die uns umsitzen, lauend darauf, uns besessen und tun zu lassen, was wir selber gar nicht wollen - was gewiss der traurige Fall war bei jenem jugendlichen Massenmörder, dessen wild daherschliessende Untaten 27 Menschen das Leben kostete, zuletzt auch sein eigenes. So mag auch mancher Kriegsverbrecher persönlich weniger schuldig gewesen sein, als es den Anschein hatte, wie uns ja kurz nach Kriegsende eine eindrucksvolle Traumvision zu verstehen gab, selbst ein Hitler wäre vor dem ewigen Verderben zu retten gewesen, hätte er sich zur Demut der reuigen Umkehr entschliessen wollen.

Die Geschichte heutigen abends geht weiter noch. Der Dialogpartner berichtet mir - einmal mehr - mich an einer bestimmten Stelle gesichtet zu haben, glaubt mir auch, als ich versichere, es müsse sich um einen dämonischen Doppelgänger gehandelt haben, da ich auf keinen Fall zur angegebenen Zeit an besagtem Ort gewesen, geschweige da coram publico etwas dahergeschwafelt hätte, was im übrigens keineswegs meiner eigenen Meinung entspricht. Ich bekomme also zu hören: Der infame Doppelgänger sei aufgetaucht auf dem Bonner Weihnachtsmarkt, und zwar vor dortiger sog. "ökumenischer Kirchenhütte", um Unwillen des Publikums zu erregen, als er lostönte: es gäbe nur eine Kirche, es solle endlich aufgehört werden mit dem oikumenischen Unfug. Ob des erregten Hin und Hergeredes sei selbst die nebenan stehende Polizei aufmerksam geworden., - Ich kommentiere: Ohne guten Schutzengel wäre ich unweigerlich eine Beute des Teufels und müsste mich schliesslich noch ungerechterweise im Gefängnis wiederfinden. Zu meiner neuerlichen Überraschung meldet sich daraufhin erneut die Stimme des Nascensius: "Nichts von wegen Schutzengel, ich wache über dich.". Drauf ich: würde er dazu gezwungen, handelt es sich eben doch in letzter Instanz um den Schutzengel, der ihn dazu nötigt, mich vor Schaden zu bewahren, gleichzeitig mich selber demütig zu machen, um mir nahezu legen, wie leicht wir schwache Menschen des Teufels werden können.. - Solche Doppelgängerspiele spielten sich im Laufe zurückliegender Jahrzehnte immer mal wieder ab. Es zeigt, wie wir als Menschen zwischen Engel und Teufel stehen mit unserer Freiheit vor Gott. Einzelfälle wie der geschilderte spiegeln Allgemeinsituation.

Ich sagte mir im Laufe der Jahrzehnte wiederholt: ich wäre genötigt, solchen Berichten über meinen Doppelgänger vollen Glauben zu

schenken, wenn einmal mir wildfremde Menschen an mich heranträten und um Aufklärung ersuchten über das, was ich da in der Öffentlichkeit verlautbart hätte., Das geschah niemals, jedenfalls bis heute nicht.

Bleibt noch zu erwähnen: der Gesprächspartner las soeben auf meiner Lourdes-Flasche, was ich selber nicht lesen konnte, wie er oftmals noch bemerkte, was ich nicht wahrnahm. Wäre es möglich, er hätte bei Sichtung meines Doppelgängers so etwas wie eine Privatvision, die in Wirklichkeit nicht in der Öffentlichkeit spielte? Das passierte mir selber, z.B. in noch nicht weit zurückliegender Zeit, woran ich im voraufgegangenen Tagebuch erinnerte: da kamen Frauen, nachher auch Männer, und erkundigten sich, wie mit der Bahn zum Hauptbahnhof zu kommen, worauf ich keine zureichende Antwort geben konnte. Der an sich alltäglich-harmlose Vorgang weitete sich im Laufe der Zeit immer mehr aus, die nach dem Hauptbahnhof sich erkundigenden Personen wurden immer mysteriöser, was alles sich verdichtete zuletzt auf Bonns Hauptbahnhof selber, worüber ich den Kopf schüttelte, bis politische Ereignisse mir nahelegten, ich hätte tagträumend hellseherische Wahrträume haben können, die auf zukünftige Realitäten verwiesen. Übrigens fragte ich mich immer wieder, was es für eine Bewandnis damit haben könnte, wenn ein junger Mann, bevor er unter Lebensgefahr zum Bonner Bahnhof stürmte, obwohl die Ampel auf Rot gesprungen und er beinahe überfahren worden wäre, wenn der vor seinem Sprung mir ein weisses Tuch vor die Füße warf, das ich ihn danach zurückgeben wollte, ihn nicht fand, es nicht quitt werden konnte, bis es mir gelang, es einfach vor die Auskunftsteil des Bahnhofs hinzuhängen. Ich fand keine rechte Antwort, bis mir gestern der Gedanke kam: Weisse Tücher werden ausgehängt als Zeichen der Bereitschaft zur Kapitulation. Von der aber wollte ich partout nichts wissen, weigerte mich entschieden und war zuletzt froh, das weisse Ergebenheistuch vor der Auskunftsteil über Zugzeiten hatte quitt bekommen und den Bahnhof unbehelligt verlassen zu können; wie ich überhaupt froh bin, mich nicht mehr auf eine grössere Reise einlassen zu müssen und bis zum Lebensende in Bonn bleiben zu dürfen. Immerhin ist vielleicht symbolisch, wenn sich das abspielte in Verbindung mit der Auskunftsteil vor dem Eingang zu den Gleisen. Worüber möchten wir nicht alles Auskunft haben?! Z.B. darüber, was besagtes mysteriöses Spielchen eigentlich besagen will? Mit der Auskunft 'nichts', kann ich mich nicht so schnell zufrieden geben. Dafür war das, was sich abspielte, allzu überreal eindringlich gewesen, deshalb nicht gleich auch im irdisch-realistischen Sinne auf Antrieb verständlich. Was über weltliche Realität hinausgeht, ist überweltlicher Realität, als Teilhabe an Absolutunendlichkeit realistischste Realität, die uns, die wir in irdischem Realismus befangen, zunächst unverständlich scheinen kann. Wie immer mögliche Deutungen dieses oder jenes Vorfalles, es gibt noch

genug der offenen Fragen.

B)

Wir sahen eingangs: Es kam auf meinen Stuhlrücken ein recht schönes Bild zu liegen. Es zeigt die Madonna mit ihrem gottmenschlichem Kind, und zwar auf chinesisch, in kaiserlichen Prunkgewändern. Wir verwiesen eingangs sdarauf, wie uns dieses noch eingehender beschäftigen könne. Es war mir ein verheissungsvolles Bild, nämlich für jene Christianisierung Chinas, die leider vor Jahrhunderten durch Sturheit der römischen Kurie vereitelt wurde: Chinas Kaiser hatte Plazet gegeben zum christlichen Missionswerk, worauf einzugehen die Jesuiten den damaligen Papst drängten. Dieser jedoch machte - auf Drängen der Dominikaner - dieses Bekehrungswerk abhängig davon, ob die Chinesen bereit seien, das Lateinische als Kirchensprache zu akzeptieren. Da China auf seine Landessprache bestand, der Vatikan nicht nachgab, wurde verpasst diese heilsgeschichtlich einmalige Chance,, China so katholisch werden zu lassen wie z.B. Irland und Polen. Verhält sich das vielleicht analog dazu, wie heutzutage der Vatikan sich sträubt, dem Drängen der chinesischen Regierung nach stärkerer Mitsprache bei Besetzung von Kirchenoffiziellen nachzugeben? Jedenfalls galt damals: die übernatürliche Gnade setzt unsere Weltnatur voraus, um sie zu vollenden, und so war es naturgemäss, wenn durch mangelnde Flexibilität der Römer das Gnadenwerk nicht zustandekam --- wobei freilich der nocheinmal Tieferblickende sagen könnte: göttliche Vorsehung liess solche schier unverständliche Unvernunft zu, weil für China diese Stunde noch nicht geschlagen hatte - gleichwohl muss gelten: es ist ungemein schwierig, seinerzeit Versäumtes nachzuholen. Bleibt noch zu betonen: die Gesetzesverknechtung des römischen Vatikans war entscheidend mitschuldig an der Katastrophe der Kirchen- und damit verbundener Glaubensspaltung. Der Teufel hat leider immer noch unheimlich viel Macht, wie das ja auch jüngste Vorkommnisse im Falle von Vatileak einmal mehr bewiesen. Andererseits: unser gottmenschlicher Herr Jesus Christus scheiterte bekanntlich nicht zuletzt an der Gesetzesstarre der geistlichen Führerschaft seines Volkes. So musste er den Kreuzweg der Leiden gehen - um freilich als der glorreich von den Toten Auferstandene den Emmausjüngern klarzumachen: Der Messias musste seine Passion erdulden, um so in seine Herrlichkeit eingehen zu können und, so belehrt uns vor allem der Völkerapostel, sühneopfernd das vor Gottvater einzig zulängliche Welterlösungswerk darzubringen. Auf dieser Linie liegt es, wenn wir Erbsünder zwar durch den Opfergang des Mensch gewordenen Gottessohnes prinzipiell bereits erlöst sind, sogar schon bei aller erbsündlichen Befleckung und Verfallenheit zur eucharistischen Frucht

vom Lebens- und Erkenntnisbaum im Zentrum des Paradieses greifen dürfen, was der paradiesisch vollkommen Ursprungsmenschheit bei Todesstrafe noch verboten war. Doch nun harret die Welt noch der endgültigen Konkretisierung der Frucht des prinzipiell bereits vollzogenen Erlösungswerkes. Bis dahin muss sie noch einen harten Umweg gehen, müssen sich, wiederum lt. Paulus, Christenmenschen zur Nachbereitung des Erlösungsoffer des Gottessohnes als Menschensohn bereitfinden, und das auf einem Kreuzweg, wie ihn uns die Geheime Offenbarung als zukünftige Apokalypse der Geschichte beschreibt. Und dem ist es schliesslich gar nicht so unähnlich, wenn die Christianisierung Jahrhunderte später erst und dann unter recht dornenvollen Umständen praktiziert werden kann. Profezeit uns 1917 auf Jahr und Monat der Machtergreifung des materialistischen Kommunismus in Moskau Portugals berühmte Fatimaer Marienerscheinung, Russland würde sich bekehren und der Welt eine Zeit des Friedens eingeräumt werden, so könnten wir uns vorstellen, die Christianisierung Chinas könnte vom China näherliegenden Russland aus besonders stark gefördert werden. Verheissungsvolle Ansätze zu besagtem Missionswerk sind Gott sei Dank heute schon vorhanden, worauf uns das Chinabild der Gottmenschmutter mit ihrem Kind aufmerksam machte. Dieses Bild lässt uns als Christenmenschen bezüglich Chinas von gläubiger Hoffnung sprechen - allerdings sahen wir, wie im damit verbundenen Handschreiben des Nascensius Nazarenus, des Antichristen, der Hinweis erfolgte auf eine "gelbe Gefahr". Dort mussten wir lesen als Zukunftsbild: "Was droht ist Lunens Sichelschar und aus Auroras Reich die gelbe Gefahr." - danach folgte als weiteres Schreiben die Aufforderung: "Halte die Stellung an der Wolga". Wir sahen, wie diese Aussage viel-deutig, u.a., schliesslich sogar in der Hauptsache Hinweis ist auf Selbstbehauptung der christlichen Kräfte im Donauraum gegen dort drohende islamische Gegenkräfte, die nicht überall so friedlich, wie, zurzeit jedenfalls, z.B. in Kasan an der Wolga.. Also die zukünftigen Aufgaben Russland sind vielfältig, wie alte Profezeiungen Russland in einem Dritten christlichen Gottesreich eine herausragende messianische Weltbedeutung zusprechen, auch, wie dargetan, bei der Bekehrung Chinas. Doch Voraussetzung, dieser heilsgeschichtlichen Aufgabe zugehört die "Bekehrung Russlands", die Rechristianisierung eines Landes, das durch atheistisch-materialistische - ebenso wie unser eigenes Ostdeutschland als Lutherland - in seiner christlichen Substanz schwer geschädigt wurde.

Wir müssen also sprechen von einer sog. 'gelben Gefahr', dürfen aber auch verweisen auf eine gelbe Hoffnung. Beides gilt, was verbunden mit dem Erwachen der Völker der farbigen Welt. In einer Paradieseswelt gilt nur Erfüllung hoffnungsvoller Aussichten. Bekanntlich leben wir noch in

der Welt der Folgen unseres erbsündlichen Jammertals, in der eine Hölle auf Erden stärker ist als ein irdischer Himmel, daher antichristlich vorgegaukelte Himmelsversprechen hienieden allemal höllisch verenden müssen, wozu ein Vorspiel wir zurzeit im ehemals christlichen Abendland durchleiden müssen.

Doch nun können wir von der winzigen Erdenwelt ausgreifen noch aufs relativunendlich riesige Weltall, und zwar im Sinne der Oikumene. Das Bild, das uns die Gottmenschenmutter mit ihrem Kinde auf chinesisch zeigt, also den Rahmen unserer europäischen Welt sprengt, ausgreift ins Erdweltweite, das ist ein Mikrokosmos zum Makrokosmos universaler Menschheit. Unsere Erdenwelt wurde als Geburtsstätte des Mensch gewordenen Gottessohnes als des Weltall- und Menschheitserlösers aller Rassen und Wohnplaneten aller Weltallsysteme auserwählt zum geistlichen Weltallmittelpunkt. Unser relativunendliches Weltall ist allüberall abbildlich Gottes absolutunendlicher Überwelt, ist in ihrer universalen Menschheit dementsprechend ebenbildlich dem göttlichen Urbild. Da ist noch die Engelüberwelt, deren Existenz einleuchtend, weil sonst der Abstand zwischen uns doch reichlich beschränkten Menschen zum allmächtigen Gott allzu gewaltig wäre, vermittelnde Zwischeninstanz vernünftigerweise als durchaus möglich erkannt werden kann. Der Engel ist im Vergleich zu uns Menschen überweltlicher Überkapazität, der wiederum gleich uns Menschen in Gott sein Urbild findet, auch wenn er im Vergleich zum Menschen weitaus Gott ebenbildlicher ist. Der Engel, der Gott gleich sein will, musste zum Teufel abarten. So gesehen sind die altheidnischen Götterbilder vieldeutig, nämlich im positiv christlich adventistischen Sinne 'auch' symbolische Hinweise auf im Vergleich zu uns Menschen übermenschlich-übergewaltige Engel, zum anderen im negativ, heidnisch dämonischem Unsinn auf die Teufel als abgefallene Engel.

Der Mensch gewordene Gottessohn war einzig imstande, das vor göttlicher Dreieinigkeit einzig genügsame Sühneopfer für Erbsündenwelt und -menschheit zu erbringen. Nun sahen wir in Kontemplationen des voraufgegangenen Tagebuches: Es gibt indirekte und direkte Auswirkungen des Erlösungswerkes, entsprechende Grade der 'Auserwählung', für die das erstausgewählte Judenvolk in Repräsentanz des Erdenvolkes beispielhaft steht. Indirekt ist zunächst einmal wirksam die Universalität des Erlösungswerkes als Teilhabe am Urbild, das im Mensch gewordenen Gottessohn sein eigenes Ebenbild auch wurde, daher sich alle Menschen universell, alle Menschen der universalen Menschheit in Gottes Absolutheit übers Medium des alfaomegatischen Pantokrators Jesus Christus urbildliche Erfüllung ihrer gottebenbildlichen, entsorechend artigen Eigenarten erhoffen dürfen - um dieser Vollendung nach und nach auch im Konkreten, ebenfalls inform der Direkterwählung

solcherart liturgischen Ausdruck geben zu können, wie das uns zugekommene Chinabild es anzeigt. Überall findet der Makrokosmos seine Mikrokosmen, entsprechend der Familiengemeinschaft von Gemeinschaft und Individualität, daher zunächst einmal unsere Erde als Mikrokosmos zur geistlichen Ausstrahlung auf den Makrokosmos gilt, gilt als Prototyp der direkten Auserwählung, deren Ausbreitung bereits ihre Erdenzeit benötigt. Der Indirektheit der Auswirkung des Menschheitserlösungswerkes korrespondiert naturgemäss eine Direktheit, die eben der jeweils direkt auserwählten Völker, die von Volk zu Volk, von Wohnplanet zu Wohnplanet, von Weltallsystem zu Weltallsystem prototypisch stehen dürfen als Individuen für die Gesamtheit der Menschheit. Prinzipiell indirekt erlöst sein können alle, Auserwählung zur jeweils ganz direkten Teilhabe erfolgt sukzessiv. Vollendung dieses Weltall- und Menschheitsprozesses vollzieht sich am Ältesten Tag, der mit der Wiederkehr des Menschheitserlösers der Jüngste Tag zum endgültigen, also auch konkret gewordenen Ausbruch der wiedergewonnenen und nun sogar eucharistisch vollendet gewordenen Paradieseswelt ist, alsdann für alle Welt und Menschheit im All ganz direkt.

Bis zum Zeit- und Raumpunkt der endgültigen Wiederkehr des Weltall- und Menschheitserlösers kann der geistliche Weltallmittelpunkt wandern, kann dann allerdings ebenfalls im Negativfall immer mal wieder den zuvor zur gnadenreichsten Direktheit Auserwählten den Leuchter von der Stelle gerückt werden lassen. Die Gnade ist selbstverständlich das Allerwichtigste, die freiheitliche Mitarbeit von Geschöpfen damit nicht unwichtig, wie aus dem Evangelium eindeutig hervorgeht. Christliche Offenbarung ist Froh- und Drohbotschaft, Offenbarung von Liebe, aber auch von Gerechtigkeit. So kommt es schliesslich nicht von ungefähr, wenn heutige E-Mail-Botschaften einmal mehr der apoklyptischen Drohungen direkt randvoll sind, ermahnen genug. Strafgerichte sind nur gerecht, göttlich verfügte allemal, wenn persönliche Schuld von strafbar gewordenen Tätern vorliegt, die nur vorliegt, hätte der Mensch die Freiheit gehabt, sich auch anders, zum Guten, zu entscheiden. Profetische Mahnung und Warnungen, vornehmlich die von Erscheinungen der "an Christi statt" profetischen Maria, haben nur Sinn, wenn sie ihren Zweck erreichen könnten, was sie nur können, sind Menschen so frei, ihrer zu achten. in Marienfried heisst es z.B.: "Äussere Zeichen werden vielen zur Belastung gereichen, weil sie nicht die notwendigen Folgerungen ziehen."

Im Voraufgegangenen gingen wir dem in der Geschichte sich abspielenden Kampf um Gewaltenteilung nach. Schon in der evangelischen Urkirche sehen wir diesen grundgelegt, indem Christus herausstellt, der weltlichen Obrigkeit sei zu geben, was ihr gebührt, der

geistlichen was Gottes ist. So stand er mit seinem Anspruch, Mensch gewordener Gott zu sein, in Konfrontation mit der geistlichen Obrigkeit der Synagoge seines Landes, in dem, alttestamentarischem Herkommen gemäs, profane und sakrale Gewalt noch keineswegs geschieden waren, obwohl es an Hinweisen auf solche Gewaltenteilung auch dort schon nicht mangelte. Das zeigt sich, wenn die Ablehnung Jesu Christi einmal sakral-geistlich, zum anderen profan-politisch begründet wird. Zum einen wurde politische Gründe geltend gemacht: lasen wir ihn gewähren, kommen die Römer, uns Land und Leute wegzunehmen, während vor Pilatus geltend gemacht wurde: Wir haben ein Gesetz, demzufolge er sterben muss; denn er hat sich zum Sohne Gottes gemacht. Der römische Statthalter, der Politiker, liess sich auf diese geistliche Argumentation nicht ein, da er, wie später sein Landsmann Festus in geradezu liberaldemokratischer Weise sich dafür nicht kompetent, als nicht in seiner 'Gewalt' liegend, erklärte, also auf Gewaltenteilung abhob. Andererseits kam der Unterschied zwischen Religion und Politik insofern auch heraus, wie die jüdischen Ankläger zum römisch-staatlichen Gerichtshof rekurierten. Vorauseilend ist zu sagen: es ist interessant, wie dieser Kampf ums Geistliche allemal mit Politischem vermischt sich zeigt, besonders auffällig, wenn der Islam die Kerngehalte christlicher Offenbarung, vornab auf Chisti Gottheit, ablehnt, immerzu auch politisch befasst ist, wie sich Gemengelage zeigt. Der Ruf des Muezin: es gibt nur einen Gott, keinen neben ihm, besagt vor allem: Es gibt keine göttliche Dreieinigkeit, nur Einheitlichkeit, was in praktischer Folge auf einseitigen Rationalismus hinauslaufen muss, ebenso wie ein bilderfeindlicher Puritanismus, der nicht erlauben will, Göttliches, überhaupt Personhaftes, bildhaft anzudeuten - welcher Puritanismus wiederum krass frontal christlicher Offenbarung gegenübersteht, derzufolge das göttliche Urbild durch seine Menschwerdung auch sein Eben-Bild wurde, um uns auf menschlich verständnisvolle Weise Teilhabe gewähren zu können an Gottes Urbildlichkeit, des zum Zeichen im eigens so genannten 'Fleisch und Blut' der Eucharistie sogar die innigste aller möglichen Teilhaben am Göttlichen geschenkt wird, wofür die Gottmenschenmutter mit ihrer Gottessohnempfangnis urbildhaft stehen darf., sozusagen der eucharistischste Christenmensch ist. Es ist schon eigenartig: Mohammed glaubt im entscheidenden Sinne nicht an Jesus Christus, aber an dessen Mutter - womit freilich der Gottmenschenmutter kein Gefallen getan wird, denn damit rückt sie ja in bedrohliche Nähe zur altheidnischen Göttin, während Mohammed doch bestrebt ist, dem altheidnischen Götterkult jede Partialwahrheit und damit verbundene Partialberechtigung abzusprechen. .

Also: in der Urkirche bereits zeichnete sich Gewaltenteilung ab - was voll herauskommt, wenn Petrus mit seinen Aposteln nicht gewillt, sich der

weltlichen Obrigkeit auch in geistlich-gottesfürchtiger Weise unterzuordnen, daher vor den Führern seines Volkes, die auch seine staatliche Obrigkeit, frei und frank erklärt: wir müssen euch in diesem geistlichen Punkte den Gehorsam verweigern; denn "wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben", also über geistlich Wunderbares. Wäre Petrus und den Aposteln nicht der rettende Engel zu Hilfe gekommen, indem er sie aus der Kerkerhaft befreite, wäre er mit den Seinen gleich anfangs als Stellvertreter Christi getötet worden. Mit der geplanten, nicht durchführbar gewesenen Ausrottung der Erstapostel wäre das Christentum im Keime zerstampft worden, wäre dessen Ausbreitung vereitelt gewesen.

Der Kampf setzte sich fort, worüber die Frühkirche zur Katakombenkirche wurde, sag und schreib es auch: 300 Jahre lang! Empfahl der Völkerapostel, Christenmenschen sollten untertan sein der weltlichen Obrigkeit, zeigte sich klar, wie solche Forderung begrenzt nur sein kann, allerdings eben im Sinne Pauli voll und ganz dort gilt, wo's ums politische Geschäft geht, zumal dann, wenn politische Amtsträger im Namen Gottes den Amtseid ablehnen, also sich auch im Profanen zur Notwendigkeit des Gottesgnadentums bekennen, was selbstverständlich keiner ungebührlichen Vermischung der Gewalten gleichkommt, -wie auch das Mittelalter im Kampf zwischen Papst und Kaiser um Gewaltenteilung rang, oftmals kämpferisch genug, nicht selten vielzukämpferisch. Die Canossakämpfer sollen noch im jenseitigen Läuterungsort sein, sonst hätten sie uns nicht um Hilfe - vor allem durch Wallfahrt zum Heiligen Berg (Kloster Andechs)- gebeten, aufs eindringlichste der Canossapapst. Zur befriedigenden Gewaltenteilung bedarfs halt eines kräftigen Läuterungsprozesses.

Das Christentum offenbarte erst vollends den zunächst und vor allem im Religiös-Moralischen liegenden Eigenwert persönlicher Freiheit und nicht zuletzt darin begründeter Menschenwürde, die den Völkerapostel betonen lässt, vor Christus gäbe es kein Ansehen der Person, nicht solcher von Freier und Sklave, von Mann und Frau, wie ja in Tatsache der Sklave, heutzutage als Arbeitnehmer, sich oftmals in seiner eigentlich gemeinten religiös-moralisch ausgerichteten Freiheit bewährter und entsprechend würdiger erweisen kann als der im politischen Verstand eigens so genannte Freiherr usw. Das gilt auch dann, wenn offizielle Christen diese Gleichheit vor Gott oft am wenigsten zu respektieren gewillt waren.

So gesehen ist 'auch' der Kontrast zwischen katholischer und protestantischer Kirche nicht zuletzt ein Kampf um gelingende Gewaltenteilung. Gelingt kein kreativer Ausgleich dieser Gegensätze und entsprechenden Bändigung der Extreme und deren Extremisten, kann dauerhafte Ökumene nicht gelingen. Der schlichte Mönch Luther war

in mehr als einer Beziehung Vollendung vorausgegangener Kaiser, noch des Kaisers seiner Zeit, der einerseits Luthers scharfer Gegner war, andererseits aber, unbeschadet seiner Papsttreue, aus politischen Gründen ein scharfer Gegner des Papstes, worüber es zum Sacco di Roma kam, an der sich Anhänger lutherischer Reformation begeistert beteiligten. Das war schon eine recht eigenartige Gemengelage., die nicht tragikomischer Züge entbehrte. Und so wurde die Demütigung des Canossakaisers durch Luther gerächt, wie einseitig auch immer. Stärkere Vielseitigkeit kann sich erst im Laufe der Geschichte noch herausbilden. Begriffstutzige Menschen brauchen halt ihre Zeit, ihre Entwicklungszeit.

Es sei in diesem Zusammenhang Hinweis erlaubt auf unseres in den 1950/60er Jahren konzipiertes Idealbild einer christlichen Dreifaltigkeitskirche petrinisch,-johanneisch-paulinischen Gepräges und entsprechend gnadenvoller Gegensatzausgleiche, für deren Drucklegung damals kein katholischer Verlag zu gewinnen war noch heute ist. Inzwischen darf gelten: nicht verzagen, mit dem Internet lässt sich auch einiges wagen!

Recht zufriedenstellend kann es anmuten, wenn zurzeit in Russland nach der grausamen stalinistischen Verfolgungszeit neuerlicher Schulterschluss zwischen Kirche und Staat sich heranbildet - doch damit prompt auch wieder die Gefahr der allzu engen Verschmelzung zur Staatskirche, der zu geringen Teilung der Gewalten, die nur gelingen kann, wenn beide Seiten demütig genug sind, die Kompetenzen der Gegenseite gebührend zu respektieren und sich jeweils berechnete Kritik gefallen zu lassen. Der beste Freund ist nicht der eigensüchtige Schmeichler.. Wir müssen freilich ebenfalls sehen: in dem Grade, wie in Nahost islamistische Staatsgebilde sich heranbilden, wächst die Gefahr der Gegenreaktion, z.B. zu einer russischen Staatskirche, die vermeint, nur in geballter Energie den vereinten Gewalten der Bedrohung trotzen zu können, was nicht ausschliessen muss, es würde angesichts wachsender Bedrohung ein überdurchschnittlich freundschaftlicher Zusammenschluss und entsprechendes Zusammenspiel der Gewalten erforderlich werden. müssen - Einer liberalistischen Entartung echter demokratischer Liberalität ist zu wehren, daher sich schon so etwas wie eine 'gelenkte Demokratie' als Notwendigkeit ergibt, aber es bedarf schon grosser Staatskunst, dazugehörige Maß und Mitte zu handhaben.

Christlich-idealistische Unterstützung des Staates war ja bereits das eigentliche Ziel unserer eigens sich so nennenden 'christlich' demokratischen Union und last not least deren Sozialausschüsse. unter geistliche Führung von Nell-Breunig, dessen Lehre zu studieren ich leider noch keine Gelegenheit fand, die fortzusetzen sich Kardinal Marx bemühen soll, dessen Schrifttum mir ebenfalls unbekannt.. Doch solchen Bemühungen ist bei aller Sympathie Vorsicht anzuraten. Im Gegensatz

bzw. im direkten Widerspruch zum Islam ist Christentum und Demokratie unschwer vereinbar, ist darin sogar grundgelegt, aber der Entartungsgefahren gibts jede Menge, analog dazu, wie im geistlich kirchlichen Raum Gegensatzausgleich von - aus der Gottheit Christi folgendem - Absolutheitsanspruch und der Flexibilität einer Toleranz, die aus der christlichen Zentraltugend der Nächsten- und Feindesliebe erwächst, immer nur mühsam gelingen konnte, daher dieses Bemühen um Ausgleich dieses Gegensatzes heutzutage ein Hauptanliegen des Bestrebens um Oikumene zwischen Katholiken und Protestanten sein muss. Christlich verwurzelte Nächstenliebe hat nun - bei aller Gewaltenteilung! - praktische Auswirkungen auch auf die Politik, fordert z.B. möglichst gerechten Ausgleich der Gegensätze von Kapitalismus und Sozialismus, die nicht länger derunart todefeindliche Widersprüche sein dürfen, wie das heutzutage noch weithin der Fall, durchaus auch in Russland nach dem Abgang des materialistisch-atheistischen Kommunismus von der Bühne weltgeschichtlicher Bedeutung. Aber wohlgemerkt: das bedeutet nicht Forderung nach einer Staatskirche, analog z.B. einer islamistischen Staatsreligion, die nur undemokratisch sich missgestalten kann, daher der Entwicklung in Nahost nur schwer besorgt zuzusehen sein kann, daher auf Arabiens Frühling nur allzuleicht der unerbittliche Frost vernichtend einfallen kann. .Beherzigen wir Christi Warnung: ein glücklich vertriebener Teufel kann wiederkehren, um noch sieben andere Teufel mit sich zu bringen, von denen jeder einzelne schlimmer ist als der erste es war, der auch schon schlimm genug. Der Teufel als Weltdiktator steht eben überall im Hintergrund bzw. eben-abgrund, so wie die Überwelt von der Evolution an bis zum Kulm in menschlich relativer Selbstautonomie in der Menschheitsgeschichte immerzu vollendend mitwirkt. Wir Menschen sind nie allein, können uns aber entscheiden zwischen Erzengel Michael und Erengelbösewicht Luzifer., z.B. für schiedlich-riedlich duldsames Miteinander von Christentum und Islam oder für teuflisch-fanatichen Terrorismus weltweit sich hinziehender Blutspuren, neuerdings auch unser Bonn bedrohend, das gar noch als ehemalige Bundeshauptstadt zur Hauptstadt gewaltbereiter Salafisten, also unheiliger Krieger zu werden droht, in welchem Klima selbstredend keine vernünftige Aus-einandersetzen möglich..Wer ungerechten Angriffskrieg verbricht kann unmöglich für sich in Anspruch nehmen, auf einem 'Feld der Ehre' zu kämpfen. Beruft er sich gleichwohl auf Gott, kann es sich bei diesem nur um den Teufel als den "gott und könig dieser Welt" handeln, der allerdings sofistich genug ist, die schlechtere Sache zur besseren hochjubeln zu können. Bereits der grosse Plato verwahrte sich gegen solchen Sofismus. . . .

Es gilt: cave canem, hüte dich vor dem Hund, der in letzter Instanz der Höllenhund. Hüten wir uns vor dem inneren Schweinehund, der in jedem

Menschen, durchaus auch im Christenmenschen, auf Ausbruch lauert Denken wir an den Berg der Versuchung, auf dem durch Beelzebub sich Beelzebub selbst an unseren gottmenschlichen Herrn heranwagte, der sich dann im Widerspruch zu vielen seiner späteren Stellvertreter gegen Verlockungen des politischen Messiasstums glänzend stabil erwies. Der Engekampf kennt seine Siege und Niederlagen, von denen jede aber noch nicht den Endsieg St. Michaels und damit verbundene höllische Niederlage des Luzifers ist. Bis zum Jüngsten Gericht gehts noch hoch her. Am Tag der endgültigen Wiederkehr unseres gottmenschlichen Herrn Jesus Christus befolgt dieser die Aufforderung Seiner Todfeinde: "Wenn Er Gottes Sohn ist, beweise Er sich doch, indem Er vom Kreuze herabsteigt". Kehrt Christus zurück als endzeitlicher Triumfator, steigt er ein für allemal herab vom Kreuz. Freilich, dieser Wiederkunft geht voraus der machtvollste Auftritt des Antichristen mit dessen weltweit umjubelten "Weltenplan". Alsdann wird auch die Verfolgung der Kirche als des mystischen Leibes Jesu Christi nie gekanntes Ausmaß annehmen, wird sich die Kirche als des Gekreuzigten Kirche als fortlebender Jesus Christus erweisen. Am Ende der Kreuzespassion erfolgt glorreiche Auferstehung, und das im Verein mit der verheissenen Wiederkehr Jesu Christi, der die Kirche vom Kreuzesholz herunterkommen hilft, um sich damit tatkräftig als jener Eingeborene Sohn Gottes zu beweisen, der imstande, sich von der Annagelung ans Kreuz zu befreien. Vorspiel dazu bot die Befreiung der Frühkirche aus der Kreuzesnot als Katakombenkirche, und das im Zeichen des Kreuzes, mit dem gesiegt, Befreiung aus antichristlich verhängter Kreuzigung gelingen darf.

Gegensatzausgleich muss nun ebenfalls gesucht und hoffentlich auch mal gefunden werden im geistlichen Bereich als Ausgleich von Absolutheitsanspruch und Toleranz, von dessen Gelingen der eigentliche Erfolg der Ökumene abhängt. Das Dogma bietet Konzentrat des geistlichen Absolutheitsanspruches, um von Protestanten als päpstliche Amtsanmaßung zurückgewiesen zu werden. Von dieser protestantischen Seite ging dann aber auch aus die Unterhöhlung dieser fürs Christentum absolut unverzichtbaren Glaubenswahrheit, nicht zuletzt in unseren Tagen durch liberalistische, entsprechend antichristliche Theologen im geistlichen Professorengewand. Partialwahrheiten dieses Protestes sind selbstredend unübersehbar. Es ist zu wiederholen: Wer - wie es z.B. Papst Johannes Paul II. besorgte - vorschnell dogmatisiert, gefährdet das geistliche Dogma da, wo es angebracht. Der Schreibende kann z.B. verbindlichen Glaubenswahrheiten über Maria beipflichten, aber in dem Zusammenhang muss auffallen, wie Extreme sich berühren können. Zu verweisen ist auf leidenschaftliche Befürworter z.B. eines Dogmas der Rolle der Gottmenschmutter als Gnadenvermittlerin, die ihre

Gnadenvermittlung begann, als sie die gottmenschliche Gnade in Person empfing und der universalen Menschheit als "Königin des Weltalls" (Heede) vermittelte, eben diese Katholiken, die nicht selten bei den stark Konservativen Hauptbefürworter finden, fordern damit indirekt das, was sie entschieden ablehnen, nämlich ----- das Priestertum der Frau! Mariens Rolle als Gnadenvermittlerin ist ja vorbildliches Urbild des Priesterdienstes, also der Gnadenvermittlung, um damit auch vorbildlich urbildlich sein zu können für die spruchreifgewordene Rolle der Priesterinnenschaft christlicher Frauen als Vollenderinnen des heidnisch-adventistischen Wahrheitsanspruchs der Vestalinnen, der priesterlichen Hüterinnen des Heiligen Feuers, die, wie später die christliche Nonne, zurzeit ihres Priesterinnendienstes Zölibatärin sein mussten.. Die evangelische Kirche hat längst Bischöfinnen eingesetzt, ohne ihnen jedoch damit verbundene geistliches Amtskarisma und entsprechend unaufhebare Weihegekräft mitzuteilen, schlecht beraten, wie sie sind, diese prinzipiell abzulehnen, daher eine Bischöfin, die auf ihr Amt verzichtet, nicht mehr als bischöflich-priesterlich gelten kann. . Hier ist ein klassischer Fall fruchtbar werdenkönnendes oikumenischen Gespräches. - Siehe dazu auch meine in den 1960er Jahren Abhandlungen in einem Artikel meiner Marienfried-Trilogie, die das Postulat nach Priesterinnentum der Frau vortrug, als es die Öffentlichkeit noch nicht beschäftigte, ich damit selbstredend keinen katholischen Verleger finden konnte. Das Internet gab es damals noch nicht. Besagtes Postulat ergab sich auch als theoretische Erweiterung der in besagter Marienfried-Trilogie erarbeiteten Gotteslehre, die bestrebt war, überkommenes patriarchalisch-formalistisches Gottesbild entsprechend zu ergänzen, und zwar mit den Mitteln überkommener Religionsphilosophie von Aristoteles bis heutzutage. Solche Theorie hat entsprechend der Unzertrennbarkeit von theoretisch und praktisch nicht zuletzt praktische Folgen, vor allem institutioneller Art, die eine Männerkirche katholischen und orthodoxen Zuschnitts nicht mehr erlauben und nicht zukunftsträchtig werden kann. .

Es sind vor allem die Apostel Johannes und Paulus, die die Bedeutung der Gottheit Christi und der Menschwerdung des Eingeborenen Sohnes Gottes als kardinale Glaubenswahrheit christlicher Offenbarung herausgestellt haben. Bezeichnenderweise lieferte Johannes mit dem Hinweis auf das wunderbarste Schöpfungswunder, das der Geschöpfung des Schöpfergottes selber, 'das' entscheidendste Kriterium für unverzichtbare, wenns beliebt dogmatische Glaubenswahrheit. Ihm zufolge ist der Antichrist der, der die Gottheit Christi im strengen dogmatischen Sinne leugnet. Ebenfalls der Völkerapostel hebt ab auf entsprechende Betonung; denn ihm zufolge wohnt in Jesus Christus "die ganze Fülle der Gottheit". Hier liegt dann

auch das alles entscheidende Unterscheidungsmerkmal, das neutestamentliches Christentum vom alttestamentarischem Judentum und dem später nachfolgenden Islam abhebt. Damit erfolgt grundsätzliche, sogar absolutgrundsätzliche Unterscheidung zwischen Gläubigen und Ungläubigen, demzufolge z.B. nicht nur die Moslems sondern auch die liberalistischen, sich christlich schimpfenden Theologen 'Ungläubige' sind. .

Johannes und Paulus sind so gesehen die ersten 'Dogmatiker', denen Petrus nachfolgte, in seinen Nachfolgern bis heutigen Tags. Aber eben dieser Dogmatiker Paulus war es ebenfalls, der der erste apostolische Protestant war, der als entscheidender Reformator mit dem im überkommenen Gesetzeswerk hyperkonservativen Petrus im Clinch lag, ihn, eigener Aussage zufolge, in aller Öffentlichkeit aufs schärfste attackierte, ihn sogar der Charakterlosigkeit zieh, bis der zögernde Petrus nachgab und Einigung über Aufgabe von Gesetzesstarre und deren Sturheit erzielt wurde, sozusagen die erste oikumenische Einigung gelang, die für alle Zeiten das Urbild abgibt für Ökumene.

Beachten wir in diesem Zusammenhang ebenfalls: Die Einsetzung des Petrus durch Christus zum Stellvertreter seiner selbst erfolgt in Worten, die - evangelischem Bericht zufolge, also im evangelischen Sinne - wortwörtlich wiederholt wurden in Ansprache an die übrigen Apostel. Die Urapostel waren die Ersten, die nach apostolischer Sukzession verlangten, sich daher für Matthias entschieden, damals noch mit dem Zusatz, er sei als früherer Jünger noch Augenzeuge der im Evangelium überlieferten, also evangelischen Vorkommnisse gewesen. Mit Paulus macht diese apostolische Sukzession einen gewaltigen, ganz entscheidenden Schritt vorwärts. Er verweist auf persönlich an ihn ergangene Berufung mystischer Art, um sich ausdrücklich gleich anderen Apostelkollegen vorzustellen als "Apostel an Christi statt". Der erste eigentliche Nachfolgeapostel war in einem der erste entscheidende protestantische Reformator, auf den sich unsere Evangelischen denn auch so berufen wie die Katholiken auf Petrus, die russischen Orthodoxen auf Johannes und andere Orthodoxe auf andere Apostel.

Heute umstrittenes Frauenpriestertum ist als institutionelles Problem ebenso akzidentell im Vergleich zum Zentralglauben der Gottheit Christi wie z.B. die Kontroverse um die Beschneidung, über die wir unlängst ergiebiger handelten, um für stattgehabte Argumentation Paulus als Kronzeugen bemühen zu können. . .

Der Bedeutung wegen sei noch einmal betont: Paulus, der Prototyp des christlichen Dogmatikers, ist Prototyp ebenfalls des Protestanten, ist Urbild des Oikumenikers, kath-holisch, allumfassend, wie er ist. Es gilt für ihn in jeder Beziehung das Christuswort: "Er ist mein auserwähltes Werkzeug".

Papst Johannes Paul II. behauptete: "Kraft meines Amtes" lehne ich das Priestertum der Frau ab. Nun, Oberamtman Petrus war bereits in Sachen akzidenteller Natur zögerlich, um langsam aber sicher, zuguterletzt schnell und sicher als echt Heilig-Geist-erleuchteter Amtmann sich auf Gegensatzvereinigung, auf kreative Oikumene einzulassen, um "kraft seines Amtes" so tolerant flexibel und zukunftsweisend zu werden, wie er grundsatztreu war und bis zur Nachfolge des Gekreuzigten als echter Stellvertreter blieb..

Zu wiederholen ist: schon bei Paulus stossen wir auf den Unterschied von absoluter überzeitlich gültiger Wahrheit und nur relativ zeitbedingter. Vor Gott, so betont er als erster Aufklärer, gibt es keinen Unterschied zwischen Freien und Sklaven, zwischen Männern und Frauen, zum anderen erweist sich als zeitbedingt und entsprechend vergänglich die Forderung, Frauen hätten keine Stimme in der Gemeinde, hätten verschleiert zu erscheinen usw. Derart verhält es sich auch mit dem Unterschied zwischen christlicher Glaubenssubstanz unverzichtbarer dogmatischer Strenge und zeitbedingter, noch nicht spruchreifgewordener Einsicht, die zu entsprechender Korrektur der Wahrheitsauffassung führen muss, worauf Jesus Christus selbst verwies, als er vor Seiner Passion um die Einheit der Christenmenschen betete, in diesem Zusammenhang darauf verwies, wie er unserer menschlichen Beschränktheit willen seine damaligen apostolischen Mitarbeiter nicht in die volle Wahrheit einzuführen vermöchte, weil sie sie noch nicht verkraften könnten.

Johannes Paul II. fand in vielem nicht zur kreativen Mitte: zu korrigieren ist es, wo er vorschnell dogmatisierte - aber auch darin, wie er sich fortschrittlich zeigen wollte und in aller Öffentlichkeit den Koran küsste, als wärs ihm ebenfalls ein Evangelium, während es sich doch um unüberbrückbare Widersprüche handelt, wie tolerant die auch hinzunehmen sind. Der Mensch, und durchaus auch der Priester, ist eben fehlbar

Nachdem ich dieses geschrieben, stosse ich auf die Schlagzeile einer Zeitung: "Kinderkriegen unattraktiv wie nie!" Rechtfertigt das die alte Forderung nach Kirche, Küche und Kinderkriegen als Rolle der Frau? Dazu wäre vieles zu sagen, aber vor allem dieses: es gibt Berufe, für die frauliche Mentalität wie zugeschnitten ist: Ärztin, Psychologin, Lehrerin, aber auch, und das vor allem sogar: Theologin, Seelsorgerin! Bekanntlich gibt es das zölibatäre Nonnentum seit Jahrtausenden - das unschwer übergänglich zu machen ist ins Priesterinnenentum, zumal, es sei wiederholt, eine Glaubenswahrheit über die Urbedeutung der Teilhabe an Christi Mittlertum - das selbstredend das absolut entscheidende ist! - die Gottmenschenmutter beispielhaft ist. Es wäre zu empfehlen, für das Priesertum der Frau das Zölibat verpflichtend zu machen, was dann später in der Nachfolgezeit ebenso wie im Falle der männlichen

Priester nach dem Vorbild der Orthodoxen erweitert, unterschiedlich differenzierte behandelt werden könnte.

NACHTRAG. Ich besuchte soeben die Christmette, hörte das damit verbundene Glaubensbekenntnis: "Ich glaube an den Heiligen Geist, den Herrn und Lebensspender". Das gilt als dogmatische Glaubenswahrheit - zu Recht? Im Prinzip gewiss, zeigt aber, wie reformatorisches Bestreben bemüht sein kann um weiteren Ausbau dessen, was als unveränderliches Glaubensgut, als Glaube an den Dreifaltigen Gott, Christenmenschen unverzichtbar zu sein hat. Was das bedeutet? Verwiesen sei auf viele der früheren Ausführungen, die den Heiligen Geist vornehmlich als das vorstellen, was sein Name sagt: Allerseligste Ruah, Gottmutter in Verbindung mit Gottvater und Gottsohn. Damit wird altkirchliche Lehre nicht im Geringsten aufgehoben, nur eben auch in ihren dogmatischen, also unausschöpfbar gehaltvollen Glaubenswahrheiten weiterentwickelt, analog dazu, wie das Urgut der Evangelien alleingültiger Maßstab zu sein hat, jedoch bis zum Ende der Zeiten ausdeutbar und entsprechend ausbaubar ist, ohne dabei um seine eigentliche Glaubenswahrheit, seine Supranaturalität gebracht werden zu dürfen, wie es liberalistische Gegenkirche innerhalb der Kirche selbst besorgen möchte. Katholische Statik und evangelisch-protetantische Dynamik müssen und können da durchaus zur cusanischen coincidentia oppositorum finden. Es ist natürlich, wenn es zu solcher Erkenntnis und gar Anerkenntnis offiziellerseits seine Entwicklungszeit bedarf, wie da nicht mit sofortigem Beifall zu rechnen ist. Als begriffsstutzige Erbsündenmenschen bewegen wir uns zunächst einmal gerne im Extremen, im Hyperkonservativen oder im Revoluzzerischen. Ausgleich der Gegensätze zur kreativen Mitte erfordert Geduldsprobe, darf also mit seinen Forderungen nicht übers Knie gebrochen werden, getreu der Devise Shakespeares: "Reifsein ist alles.", was nicht zuletzt bedeutet: Abwarten ist alles, macht aber viel aus, solls friedlich verlaufen, sagen wir nicht mit Goethes Faust: "Fluch sei der Hoffnung, Fluch dem Glauben UND FLUCH VOR ALLEM DER GEDULD:" Bedenken wir auch: Nietzsche sagte zu Recht, der Begriff der 'Entwicklung' sei der grosse Fund und Wurf deutscher Philosophie. Meisterfilosof Hegel war tatsächlich der zum begrifflichen System ausgereifte Heraklit. Der Protestantismus war ein zunächst und vor allem deutsches Denkerprodukt, als solches eine Gegenposition zur lateinischen Formenstrenge und dessen Dogmatismus. Wie betont: Ausgleich der Gegensätze ist das grosse Problem, das es zukünftig anzupacken gilt. Holen wir weiter aus, kann hinzugefügt werden: Dahinein passt die gut gelungene deutsch-französische Verständigung nach dem II. Weltkrieg, deren Mangel zuvor Abgrund legte zu zwei Weltkriegen, deren neuerliches Ausbleiben in Zukunft um Gottes und unser selbst willen hoffentlich nicht zu beklagen sein wird usw.

Panuropa ist selbstredend ebenfalls notwendig zur coincidentia oppositorum, wenn auch, wie aller not-wendig gewordener Ausgleich der Gegensätze, nur unter großen Opfern erreichbar, die nur durch allseits grosse Zugeständnissen erbracht zu werden pflegen.

C)

Der Prolog zum Johannesevangelium betont: "Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt" - hat gewohnt gleich anfangs der Geburt des gottmenschlichen Kindes in einem Stall, der beispielhaft steht für unsere Erde mit ihren Slums, für unsere Erde, die als erlösungsbedürftige Welt Bewohner einer glücklicheren, einer paradiesischen Welt anmuten kann wie ein Erdenstall als Wohnung von Unbehausten. Als Erlöser setzte sich der Mensch gewordene Gott auf eine Stufe mit sog. 'Pennern', die unter Brücken zu schlafen pflegen. Der Evangelientext lässt uns erfahren: im Stall musste die hochschwangere, infolge der strapaziösen Anreise eventuell frühgeburtlich gewordene Frau, musste die, die in Hoffnung ging mit der Hoffnung einer gutwilligen Welt, zur Geburt vorliebnehmend mit einem Stall und ihrem Kind als Wiege eine Krippe für Tiere zudenken, "weil in der Herberge kein Platz für sie war". Kindheitsvorkommnisse pflegen sich uns nicht selten durch unser ganzes Leben hindurch in variiertes Weise zu wiederholen, wie der Anfang ein Lebenlang sich berührt mit dem Ende. So musste das im Stall geborene Kind auf dem Zenith nachfolgender öffentlicher Tätigkeit feststellen: "Die Füchse haben ihre Höhlen, die Vögel des Himmels ihre Nester, doch der Menschensohn keinen Platz, wo er sein Haupt betten", wo er nächtigen kann. So war sein Lebensende ein Verenden am Kreuzesholz, das geschnitten aus dem Holz der armseligen Krippe des Anfangs. Doch dieses tragisch anmutende Leben des Gottmenschen wurde gelebt, um der Tragik unseres erbsündlichen Lebens den Stachel zu nehmen. Der gleiche Evangelist, der zu seinem Johannesevangelium den Prolog schrieb, durfte ja feststellen: "Das Wort ... hat unter uns gewohnt, um allen, die es und damit Ihn aufnehmen "Macht zu geben, Kinder Gottes zu werden", Teilhabe zu gewähren an seiner gottmenschlichen Allmacht. "Gott hat unter uns gewohnt", uns das Fundament zu legen für unsere durch Ihn möglich gewordene Einwohnung im Dreifaltigen Gott, damit wir erbsündlich unbehaust gewordene Menschen hören durften: Nach meinem Erdentode gehe Ich, euch im Himmel eine Wohnung zu bereiten, die des paradiesisch himmlischen Wohnens in und mit Gott. Indem der gottmenschliche Welt- und Menschheitserlöser unsere Wohnungsnot miterduldete, erlöste er uns von unserer Wohnungsnot, schuf uns Unbehausten göttliche Häuslichkeit, verwandelte den Stall von Bethelhem als Ausdruck unseres Erdenstalles zum Palast, zum Hofstatt, zum Heiligen Gral des geistlichen Weltallmittelpunktes. Wir sind dieses Heiligen Grals Hofgesind, dürfen

zum Rang des Gralsrittertums finden, teilhaben an Jesu Christi Gralskönigtum. So armselig der Stall von Bethlehem mit seiner Futterkrippe fürs liebe Vieh, gleich anfang dürfen kommende Konturen dämmern, mächtig lichtvolle sogar, die ahnen lassen, was gemeint, wenn der Prolog des Johannesevangelium betont: "Das Licht leuchtete in unsere Finsternis". Machtvoll lichtvoll erscheinen den Hirten, die auf dem Feld ihrer harten Berufsarbeit nachgehen, in der sie, typisch erbsündlich, "im Schweisse ihres Angesichts ihren ohnehin nur kärglichen Lebensunterhalt verdienen., Engel als Regierungsmitglieder des Himmels des Absolutallmächtigen, erscheinen den Hirten, den damals Ärmsten der Armen. Die erschrecken zunächst gewaltig vor der sie überkommenenden Lichtfülle, daher ihnen bedeutet wird, was jedesmal mit einer Engelperscheinung verbunden: "Fürchtet euch nicht", im Gegenteil, erbsündliches Jammertal darf hoffnungsvoll aufleben, denn es widerfährt ihm "grosse Freude", die grösste, die denkbar: "Euch ist heute der Retter geboren", der einzig zulängliche, der aber eben doch. Diese Hirten stehen stellvertretend für die Mnschheit, die des Erdenvolkes nicht nur, die der ganzen Weltallbevölkerung. Dieser Retter der universalen Menschheit und jedes Einzelmenschen gleich diesen Hirten soll denn auch konsequenterweise einige Jahrzehnte später bei Darbietung seiner christlichen Offenbarung in Seiner Bergpredigt seligpreisen die Armen und durch oftmals himmelschreiende soziale Mißstände Entrechteten, seligpreisen wie den Armen Lazarus vor der Tür des reichen Prassers. Christus als das Jesuskind glich doch selber dem Armen Lazarus seines Gleichnisses, indem gleich anfangs für ihn "kein Platz in der Herberge zu finden", er vor die Türe zu liegen kam, vor dem Tor des Prachtpalastes des Königs Herodes, der gleich Mordpläne über ihn ausbrütet, wie zur Bestätigung der Jeremiade des Prologs zum Johannesevangeliums: "Das Licht leuchtet in die Finsternis, doch die hat es nicht begriffen", so auch nicht tatkräftige zugegriffen, um schliesslich sogar mörderisch zuzugreifen, und das anfängliche Krippenholz zum Kreuzesholz auswachsen zu lassen, um später den zugleich anfangs ausgeheckten Mordplan am Ende auch realisieren zu lassen. Mit dem Kindermord des Herodes und der damit verbundenen Notwendigkeit der Flucht der heiligen Familie nach Ägypten wird erneut stichflammenartig deutlich, wie erlösungsbedürftig die Welt solcher mörderischen Alltäglichkeiten, heutzutage z.B. auch im ersten Zufluchtsort Christi, in Ägypten, wo koptische Christen, also Stellvertreter Christi, sich erneut mörderischem herodianischem Zugriff ausgeliefert sehen müssen. Es bedeutet schon etwas, wenn unserer hochtragischen Erbsündenwelt zu Weihnachten der Trost 'geschenkt' werden konnte: uns ist heute der Retter geboren, welcher ist Christus der Herr!

Das neugeborene Kind findet als Wiege eine Futterkrippe - in Bethlehem,

von dem gilt: nomen est omen. Heisst doch 'Betlehem' Haus des Brotes. Die Futterkrippe ist gedacht für die Tiere. Doch der Mensch hat seiner Animalnatur nach im Gegensatz zum Engel entscheidenden Anteil am Tierischen, so auch an dessen Futterkrippe. So hochgelobt die Hochgeistigkeit der Hochfinanz, imgrunde dreht sich unsere ganze subtile Weltwirtschaft ums Elementare, eben um die Futterkrippe, auch wenn wir unterscheiden und sagen: das Tier 'frisst, der Mensch isst', und nicht allzu oft gilt im Futterkrippenkampf unserer Berufsleben das Goethewort: "Er nennt Vernunft, um tierischer als jedes Tier zu sein", wie das von dem genialen Darwin aufgedeckte Gesetz des oftmals unerbittlich-brutalen Kampfes ums Dasein innerhalb der Tierwelt in unserer Menschenwelt und deren fürchterlichen Kriegsgemetzeln, in dem makabren, zumeist direkt teuflermesslichem Schlachtfest eigens so genannter Schlachten, seine unübersteigbare Bestätigung finden muss.. Erneut gilt: Der Mensch gewordene Gottessohn stellt sich sühneopfernd dieser unserer erbsündlichen Not, indem er sie selber in Stall und Krippe auf sich nimmt, aber erlösend, unvorstellbar erlöserisch sogar. Bethlehem als "Haus des Brotes" gewinnt doch seine eigentliche Bedeutung, wenn wir erwägen, wie dieses gottmenschliche Kind im Erwachsenenalter sich vorstellen wird als "Ich bin das Brot für das Leben der Welt", als eucharistisches Brot, mit dem uns Genuss von jenem Reichsapfel gewährt wird, zu dem die paradiesische Stammenscheinheit nicht greifen durfte, sich gleichwohl daran vergriff und in die Not, nicht zuletzt die grausame Wirtschaftsnot der Erbsündenwelt sich verstossen fand. Dieses Brot ist das 'Fleisch und Blut', das Christus zufolge verwandelt wird in Seinen Leib und dessen Seele und Geist, in den Leib, der "zerfleischt" wird, in das Blut, "das vergossen wird zur Vergebung der Sünden, vornab der Ursünde der Stammeltern vor dem zentralen Lebensbaum im Zentrum des Paradieses. Wer ist dieses Zentrum? Jetzt wirds klar: der Mensch gewordene Gottessohn persönlich, das Kind in der Krippe! Mit der Eucharistie geniessen wir die Paradiesesfrucht, einverleiben wir uns Anteil am Gottmenschlichen, daher Christus sagen kann: "Wer in Mir bleibt und Ich in ihm, der bringt reiche Frucht", wird ja von paradiesischer Fruchtbarkeit, mit der uns wiedergewonnenes Paradies fruchtbar werden kann. Diese eucharistische Einkehr ins Innere des Menschen und dessen Gemeinschaften, die hebt an mit des Gottessohnes Menschwerdung im Stall zu Betlehem und dessen Bettung in der Krippenwiege. Da wird Himmlisches Hochzeitsmahl grund- bzw. absolutgrundgelegt, als Speise, die zum Ewigen Himmelsleben gereicht, die also so in Ewigkeit nicht ausgehen wird, wie es Christi wunderbare Brotvermehrung symbolisierte, auch dann nicht, wenn alle Sonnenenergien des Weltalls ausgegangen sein werden.. Und wie wird diese Paradiesesfrucht, die Christus selber ist, so fruchtbar, so reichlich,

wie es Christus Sol als nie erlahmende Sonnenkraft verhies? In der Gottes- und deren Bewährung durch Nächstenliebe, durch deren Realisierung die prinzipiell bereits wiedergewonnene Menschheitserlösung am ehesten noch konkret realisiert werden könnte, daher alle Welt 'Betlehem' wird, also "Haus des Brotes", des eucharistischen. aller Broterwerb himmlisch-paradiesisch gottesstaatlich sich gestalten darf.

Die Hirten auf Bethlehems Fluren werden also der Engellerscheinung gewürdigt, werden damit die Avantgardisten der erlösten Menschheit - sind die Vorläufer der endzeitlichen "Restchar", der zufällt der Endsieg und damit der endgültig zustandegekommene paradiesische Gottesstaat der erlösten, aus Wasser und Heiligen Geist paradiesisch wiedergeborenen Menschheit. Diese Hirten auf dem Felde finden ihre Fortsetzung in den Angehörigen der Urgemeinde, danach in denen der Frühkirche als Katakombenkirche, deren Wiederholung wir gerade in unserer Zeit der Christenverfolgung bisher nicht gekanntes Ausmaß erfahren müssen. Diese rekrutieren sich vornehmlich aus armem Volk, vergleichbar eben den Hirten, die ihrerseits stellvertretend nicht zuletzt den geistlichen Seelsorgern, die eigens unsere Hirten genannt werden und oftmals gleich den Hirten auf dem Felde harte Existenznot auszustehen haben.

Diese Hirten berichten der Mutter Maria alles, was ihnen von den Engeln über dieses Kind gesagt wurde, um damit der Gottmenschenmutter Bestätigung der Verheissung der ihr selber zuteilgewordenen Engelbotschaft zukommen zu lassen. Die Hirten berichten damit ebenfalls, wie der ihnen sich offenbarende Engelkor in einen sie hin- und mitreissenden Lobgesang ausbrachen, nachdem ihnen "grosse Freude" verkündet wurde. Maria, als sie noch in Hoffnung war, wurde gleich der Base Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt, um in einen engelhaften Lobgesang auszubrechen. Da ist innerer Zusammenhang derer, denen erstmals 'glückselige Weihnacht' verkündet und mit ihrer Freude einen Vorgeschmack zur ewigen Seligkeit verkosten dürfen. So ist es nicht von ungefähr, wenn die Seligste aller Frauen bei ihren gnadenreichen Erscheinungen mit Vorliebe Hirtenkindern erscheint wie denen in La Salette und in Fatima, wie in Lourdes der nicht gerade begüterterten Bernardette.. Das ist wie eine Bestätigung des Ausrufes ihres gottmenschlichen Sohnes: "Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil Du dies vor Weisen und Klugen verborgen, Einfältigen aber geoffenbart hast. Ja, mein Vater, also war es wohlgefällig vor Dir.", was später der Völkerapostel nachdrücklich bekräftigte, verweist er darauf, wie seinen Gemeinden vorwiegend schlichte Menschen angehören, "nicht viele Weise". Das ist so, als bestätige sich, wie vor dem

Allwissenden und entsprechend allweisen Gott unsere Weltweisheit ohnehin nur Torheit, des zum Zeichen bei uns Menschen, wie schon der weise Plato betonte, Genie und Wahnsinn einander zugesellt zu sein pflegen, so als solle dem Genie selber nahegelegt werden, wie seine Weisheit, wie besunderswert sie immer sein mag, im Schulterschluss steht mit Wahnsinn, wie umgekehrt Wahnsinn der Blitze tieferer Weisheit nicht zu entbehren pflegt, wie eben hienieden Lebensvolles und Tödliches in allen unseren einzelnen Erscheinungsformen unentwegt wie Wesen und Unwesen gemischt, eben erbsündlich getrübt zu sein pflegen, daher gottebenbildliche Weisheit darin besteht, es zu halten mit der christlichen Urtugend der Demut. Gibts unter den Gläubigen "nicht viele Weise", einige dann doch, entsprechend dem Verhältnis etwa der gewiss zahlreichen Hirten auf dem Feld und den drei Weisen aus dem Morgenland, die sich ebenfalls finden dürfen zur Verehrung des gottmenschlichen Kleinkindes.

Die Engel sind gekommen, den Hirten als Stellvertreter der erlösungshungrigen Menschheit "grosse Freude zu verkünden", die der Geburt des Retters, des gottmenschlichen, der der allein zulängliche Messias sein kann. Bedenken wir in diesem Zusammenhang:

Gott allein ist der Absolute in Person, der absolut souverän entscheiden kann, wer Teilhabe gewinnen darf an Seiner Gottheit und deren Absolutheit. Als der Absolute ist der Schöpfergott das absolute Gute und Wahre und Erhabene in Person. Hochmütig gewordene Engel wollten aber Gott gleich sein, um paradiesisch vollkommene Menschen mehrheitlich ebenfalls zur Teilhabe an ihrer Verblendung zu verführen. Geschöpfe solcher Unart erreichten das unheimliche Gegenteil dessen, was sie frevelhaft ertrotzen wollten, verloren als Teufel ihre übernatürlich-überdimensionale Gottebenbildlichkeit, verloren ihr Bestes - und die Menschen, die ihrem Bluff aufsassen, mussten ihre Art ungetrüber Gottebenbildlichkeit weichen lassen teuflischer Gott-zerbildlichkeit. Je gottebenbildlicher ein Geschöpf, desto näher steht es göttlicher Urbildlichkeit und deren absoluter Güte, entfernt sich das Geschöpf vom erstrebenswerten Guten und Göttlichen, wird es als Mensch immer stärker teuflischer. Da Gott das absolute Gute und entsprechend absolut zutreffender Maßstab in Person, entfernt sich das rebellische Geschöpf von dieser absoluten Güte, so auch vom entsprechenden Gutergehen, was sich gar noch in der totalen und radikalen Gottisolierung der Hölle vollenden kann. Das Geschöpf, das sein Bestes verliert, verliert in jeder Beziehung mehr und mehr sein Gutes. Diese Lostrennung vom Göttlichen muss zur Qual gereichen, umso leidvoller, je stärker die Abtrennung. Beispiel dafür liefert unsere Erbsündenwelt als irdisches Jammertal, in dem die Trennung vom Göttlichen soweit führt, über blosse Existenz Gottes und unseres ewigen

Überlebenskönnens in übernatürlicher Absolutnatürlichkeit in Ungewissheit geraten zu müssen, daher mangelnder Glaube verführt, nihilistisch zu werden, was alles im buddhaistischen Verzweiflungsschrei sich weltweit verbreiten konnte.

Doch der Mensch wurde hybride nicht in erster Linie aus Selbstanmassung, sondern weil er der Verführung des Teufels erlag, daher der Mensch weniger schuldig wurde als der abgefallene Engel, sein Leben zum Fegefeuer wurde, noch nicht zur Hölle. Aus dem irdischen Läuterungsort ist Befreiung möglich, Erlösung, wie sie die Engel den Hirten inaussichtstellten - doch nur dann, wenn der schwer beleidigte Gott in Seiner absoluten Güte gütig genug ist, die aufgetretene Trennung des Menschengeschöpfes aufzuheben, damit es ihm wieder gut ergehen kann. Hob Gott sie wirklich auf, die Trennung, liess er die Mauer tatsächlich fallen? Zu Weihnachten verkünden die Engel Hirten, die zu den Elendesten unserer Elendswelt zählen: wir verkünden euch grosse Freude! Heute ist der Menschheit der Erlöser geboren. Damit ist sie der prinzipiellen Möglichkeit aufgehoben, diese unselige, Fegefeuer und gar Hölle verursachende Trennung von Gott - und wie! Bis zur Menschwerdung Gottes. Ungetrennter geht's nimmer! Das ist wahrhaftig Grund zu jener Freude, die die Engel den Hirten verkünden dürfen. Diese Engel belehren uns bis zum Ende unserer Welt: wir dürfen Weihnachten feiern als Fest ohnegleichen, als festliche Begehung der Aufhebung der Trennung der Menschengeschöpfe vom absoluten göttlichen Gut, und das erstmals in Bethlehem, im eigens so genannten Haus des Brotes, des nunmehr sogar als fruchtbarste Gabe vom zentralen Paradiesesbaum, als eucharistisch gewandeltes Brot gottmenschlicher Substantialität Diese Aufhebung der Trennung geht sogar bis zur Vereinigung des gottebenbildlichen Menschen mit dem göttlichen Urbild und damit verbundenem ewig seligen Gutergehen, vollendet in eigens so genannter Ewiger Seligkeit. Diese Menschwerdung unseres Gottes liess sogar Kirchenväter sprechen von der nunmehr tilgbaren Erbsünde als von einer *felix culpa*, einer Schuld, die Gottes unvorstellbare Güte über alle Grenzen hinaus offenbar werden liess. Aber diese Güte ist nun einmal für immer und ewig polar verbunden mit jener göttlichen Gerechtigkeit, die nicht umhin konnte, verrottetes Menschengeschlecht unguetes Erbsündengeschlecht werden zu lassen. Folge der Erbsünde war nicht zuletzt Lockerung paradiesisch selbstverständlicher Gewissheit über Existenz Gottes und persönlicher Unsterblichkeit, doch Folgen des Erbsündenfalls sind noch miterlösend aufzuarbeiten. So sind Christenmenschen hienieden eigens so genannte Christgläubige. Wir müssen mit unserem Glauben als Wagnis uns freiheitlich bewähren, müssen Beitrag leisten, die Trennung von Welt und Überwelt endgültig aufzuheben. So ermahnt der Apostel Jakobus: "Glaube ohne Werke ist

tot", blosses fades Lippenbekenntnis, gleicht nicht dem wohlgefälligen Scherflein als Opfergabe der armen Witwe, nur dem Protzergeschenk der Reichen. Und so betonte auch Jesus Christus selber: Euer "Glaube ist ein gutes Werk", schliesslich als Glaube in praktischer Bewährung der Nächsten- und Feindesliebe das beste Werk. So ist es nicht von ungefähr, befleissigen sich redliche Christenmenschen besonders zu Weihnachten der Spendenfreudigkeit.

Engel erscheinen also den Hirten, die persönlich festen Glaubens, weil persönlicher Gewissheit waren, mit ihrer Erscheinung keiner blossen Halluzination erlegen zu sein, ebensowenig wie Paulus bei seiner Christuserscheinung, die ihn zur christlichen Bekehrung bewegte. Dieser Teil des Weihnachtsevangeliums ist alles andere als eine blosser märchenhafte Ausschmückung, liegt vielmehr in der Konsequenz des Weihnachtswunders als des schöpferischsten Schöpfungswunders des Welten- und Überweltenschöpfers als Geschöpfwerdung des Schöpfers selbst. Jede gnadenreiche, entsprechend echte übernatürliche Erscheinung ,z.B. Engelterscheinung, über die bereits das Alte Testament glaubwürdig berichtet, lockert bereits die ansonsten bittere Trennung von Welt und Überwelt, beglaubwürdigt ja unseren Glauben. Mit dieser Lockerung besagter Trennung ereignet sich Analogie zur Menschwerdung Gottes als die unvorstellbar grossartigste Aufhebung besagter erbsündlich verursachter Trennung, Der Glaube der Hirten kann sich bis zur Gewissheit verdichten, kann sich entscheidend annähern jener Gewissheit, die paradiesischen Stammenschen von selbstverständlicher Evidenz war. Verwandlung von Erbsündenwelt in neu zu gewinnendes Paradies kündigt sich an.

So können wir nicht dankbar genug sein für Wiederholungen besagter Auflockerung der Trennung von Welt und Überwelt, zuguterletzt von Mensch und Gott. Wiederholungen übernatürlicher Erscheinungen prägen immer wieder unsere heilsgeschichtlichen Begebnisse, wiederholte Engelterscheinungen, sogar Erscheinungen Mariens, die zur Königin der Engel und Menschen avancieren durfte, bisweilen sogar durch Christuserscheinungen allerhöchstpersönlich. Allemal handelt es sich um Beglaubwürdigungen unseres Weihnachtsglaubens, um Hinweis auf Berechtigung der Weihnachtsfeier, wie der Engelgruss allen gutwilligen Menschen gilt: "Wir verkünden euch grosse Freude", die Anlass genug zur alljährlich weihnachtlichen Festesfreude, die damit geeignet, unseren Glauben an das Weihnachtseignis zu stärken, zu bekräftigen, unsere hoffnungsvollen Glauben an unverzichtbare christliche Offenbarungsgehalte. Wir dürfen den Engeln glauben: prinzipiell sei aufgehoben die durch die Urschuld verbrochene Trennung von Gott und Welt, nunmehr sogar durch Freigabe des Zugriffs zur eucharistischen

Frucht, deren Genuss uns nicht Gott gleich, aber im stärksten Grade Gott ebenbildlich, entsprechend Gottes teilhaftig werden lässt, gemäß der Innigkeit zuletzt unzertrennbar gewordener Aufhebung verfluchter, uns verfluchtenden Trennung von Gott und Mensch.

Damit das Bild sich runde: das gewaltigste Wundergeschehen, das nämlich der Geschöpfwerdung des göttlichen Schöpfers selber, vollzog sich in der ersten Heiligen Nacht im Verborgenen, vergleichbar der Verborgtheit unserer Erde im Weltallgetümmel. So realistisch die mystische Erscheinung der Engel vor den Hirten, so verhalten war sie, spielte sich ab als Wunder im Verborgenen, analog zum wunderbarsten Wunder in jenem Stall im Bethlehem, zu dem die Hirten durch die Engel gerufen wurden. Diese Engelercheinung war Overtüre - Vorspiel wozu? Zur Bestätigung des Wortes Christi: "Nicht ist verborgen, das nicht offenbar würde", zuletzt weltweit, Wie? Als Erscheinung des endgültig wiederkehrenden gottmenschlichen Herrn am Jüngsten Tage. Die erste Einkehr zur Menschwerdung Gottes in der Verborgtheit Betlehems findet Vollendung bei der endgültigen Wiederkunft des Herrn, bei der wiederum die Engel in Erscheinung treten werden, gemäß der Verheissung des Herrn, wiederkommen würde Er "in der Hoheit des Vater INMITTEN SEINER HEILIGEN ENGEL", jener, die in der Heiligen Nacht die Geburt des Mensch gewordenen Gottessohnes ankündeten, um nun entscheidend mit hilfreich zu sein, damit die damit gewonnene Rettung zur Wiedergeburt des gottesstaatlichen Paradieses vollendet werden kann. . Weltallweit wird alsdann offenbar, was sich tat in der Verborgtheit der ersten Heiligen Nacht der Geburt des Menschheitserlösers, Dessen Wiederkehr uns zugeeignet wird als Ereignis endgültiger Ausgeburts der Neuen Schöpfung zwecks Vollendung des in Bethlehem zur Erstweihnacht absolutgrundgelegten Schöpfungswerkes. Im Römerbrief (8,19) schreibt der Völkerapostel: "Die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes", auf Bestätigung eben der Verheissung des Weihnachtsengels: "Euch ist heute der Retter geboren, welcher ist Christus der Herr", der Menschheitserlöser. Am Letzten Tag der Welt wird universaliter offenbart und bestätigt, was sich tat am Jüngsten Tag der Neuen Schöpfung mit der Geburt des gottmenschlichen Kindes im Stall zu Bethlehem.

Gottes Gottesgnadengüte bleibt allemal verbunden mit Gottes absoluter Gerechtigkeit und deren Forderungen, nicht zuletzt denen an freiheitliche Bewährung, für die uns die Gottmenschenmutter Maria vorbildlich werden kann wie dann sogar Ihr gottmenschlicher Menschensohn, der sich seiner in marianischen Menschennatur auf dem Berge der Versuchung nicht zum bloss politischen Messiasstum bewegen liess. So

wurde uns Maria Neue Eva wie wir ihren Sohn als Neuen Adam verehren können. Vor dem Engel willigte Maria ein in den Willen Gottes, so schwer es auch ihr wie Menschen überhaupt schwerfallen kann, den Engel als Boten Gottes und dessen Willensbeschluss Folge zu leisten. So erwies sich auch Pflegevater Josef gutwillig wie Maria, als ihm in einem zur Traumvision ausgewachsenen Traum der Engel erschien und Gottes Willen kundtat, er möge Maria vertrauen, sie ob ihres schwangeren Zustandes wegen nicht entlassen. Wie die Hirten auf dem Felde den Engeln glaubten, so gehorchten Maria und Josef auf je eigene Weise. Das war völlig im Sinne der uns von Christus gelehrteten Vater-unser-Bitte: "Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden!" Urbild solcher Fügung in Gottes Willen wurde zubesterletzt Jesus Christus selber, als er sich in seiner Ölbergangst vor der Grausamkeit ihm zugemuteter Sühnepassion in des göttlichen Vaters Willen fügte, auch wenn er kraft seiner Gottmenschlichkeit bei Seiner Verhaftung durchaus zu Recht sagen konnte: beharrte Ich darauf, stünden mir 12 Legionen Engel zur Verfügung, mich vor anstehender Kreuzigungsnot zu retten, womit er unweigerlich dann doch der Verführung des Teufels erlegen wäre und wie Adam des bloss politischen Messiasstums geworden wäre, unfähig wie ein jedes solchen Messiasstums, des Vaters himmlischen Willen zu erfüllen, damit die Erde wieder himmlisch-paradiesisch werden kann. Die Geschichte lehrt, wie durch politisches Messiasstum verheissener Himmel auf Erden doch nur eine Hölle auf Erden herbeizuführen vermag, also zum höllischen Scheitern verdammt sich sehen muss. Wie der Herr Jesus Christus bei seiner Inhaftierung vor dem Ölberg nicht prahlte, als Er verwies auf 12 Legionen Engel, die ihm ggf. als unüberwindliche Leibwächter zur Vergütung ständen, das beweist sich am Letzten Tag als Tag des Weltgerichtes bei der endgültigen Wiederkehr des Weltall- und Menschheitserlösers.

Engel verkündeten zu Weihnachten das 'Evangelium', also die "frohe Botschaft", daher der weihnachtliche Engelgruss uns bedeuten kann: "Wir verkünden euch eine grosse Freude". Buddhaistische Verzweiflung kann ab daher erklärt werden als des Advents, der nunmehr durchs Weihnachtsfest abgelöst werden darf. Freilich, auch in der Zukunft bis hin zur endgültigen Verklärung zur wiedergewinnbaren Neuen Paradiesesschöpfung besteht Anlass, anzukämpfen gegen buddhistische Resignation. Fortwährend wird uns beigebracht, wie rettungsbedürftig wir Menschen im zunächst verbliebenen Status der Erbsünde sind. Das zeigt sich gleich beim dem Kindesmord, den Herodes veranstalten lässt aus Gründen bzw. Abgründen unerleuchteten politischen Messiasstums und dessen typischen unerleuchteten Machtkämpfen. . Als diesem führenden Politiker Nachricht zukommt von der Geburt eines königlichen Menschen geistlicher Potenz, als einen neuen Stern, einen am Zenith

aufgetauchten Star, siehts dieser König gleich politisch - wies wenig später der Verräter Judas Iskariot besorgte, wie's weiterging und -geht durch die Welt- und weite Strecken der Kirchen- und deren Kirchenfürstlichkeiten-geschichte hin. Immer wieder wird nach den Retter in der Not gerufen, der aber zumeist politisch messianisch missverstanden wird, um zuschlechtert doch nur die grösste Not zu bringen. Vor solchen Pseudomessiassen hat Christus als der einzig zulängliche Retter aus der Not gewarnt, immer wieder im Verlaufe der Geschichte weithin vergebens. So muss es dem Schreibenden z.B. recht bedenklich stimmen, wenn sich ihm in Handy-Schreiben ein Nascensus Nazarenus als der nunmehr einzig wahre Retter aus der Not vorstellt, und das als ausgesprochener Antichrist. Weltgeschichte ist bis zu ihrem Abschluss des Dauerkampfes zwischen Christ und Antichrist - in welchem Kampf es auf seinen Höhepunkten apokalyptisch dramatisch zugehen muss, wie's bestellt war gleich anfang im erbitterten Kampf ums heilbringende Christuskind, dessen Sendung sofort politisch missverstanden wird, während Christus später betonen soll, sein Reich sei nicht von dieser Welt. Freilich bedarf es schon starken, nur mit Hilfe übermächtiger Gnade aufzubringenden Glauben, er sei zunächst und vor allem geistlich zu verstehender Messias, als Retter geboren in einem armseligen Stall. Da drängt sich naturgemäss, weltnaturgemäss die Frage auf, wie kann denn der, der selbst gerettet werden muss, uns alle erlösen können. Der, der zuletzt am Kreuzesholz sterbend durch seine Todfeinde verhöhnt werden kann mit den Worten: Er soll sich selber doch retten und beweisen, er sei wirklich Gottes Sohn. Schaut doch da, der, der anderen geholfen hat, kann sich selbst nicht helfen - womit immerhin, wie ungewollt auch immer, zugegeben wird, er hätte tatsächlich anderen geholfen, von ihren unheilbaren Krankheiten geheilt, sogar Tote ins Erdenleben zurückgerufen -so gesehen es keineswegs unglaubwürdig klingt, heist es nunmehr: eben weil er uns durch Seinen Sühnetod retten kann und auch will, eben deshalb hilft Er sich selber nicht, lässt sich der Gewalt seiner Antichristen ausliefern, um freilich so, wie Er zuvor seine Gottheit bewies durch seine Totenerweckungen selber glorreich von den Toten aufzuerstehen. Die Kirche nun ist, soweit sie wirklich substantiell Heilige Kirche und als solche echt fortlebender Jesus Christus, fortlebender gottmenschlicher Herrenleib bis zum Ende der Zeiten und deren Räume hindurch eine Kirche zerschundenen Märtyrerleibes, eben Kirche der Nachfolge und echten Stellvertretung des Gottmenschen, der als Gottes Eingeborener Sohn scheinbar heillos rettungslos sich zerschunden liess, weil er nur solcher Aufopferung wegen göttlichen Gerechtigkeit gerecht und uns wirklicher Retter aus unserer Erbsündennot werden konnte.

Freilich, es erfordert schon Wagnis, daran zu glauben und ggf. auch

notvoll zu leben. Die Base Elisabet hat schon der Maria zugerufen: "Selig bist Du, weil Du geglaubt hast", um damit der Christenheit vorbildlich zu werden für die not-wendige Bereitschaft zu solchem Glauben. Seinem Petrus, der es zunächst mit dem Glauben hielt und sich auf hohe See hinauswagte, überfiel dann doch der Zweifel, daher er den Vorwurf hören musste: Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Wie Christus dessen Apostelkollegen Thomas bedeutete: Selig, die nicht sehen und doch glauben. Dabei zeigt sich, wie eben, mit Christus zu sprechen, "der Glaube ein gutes Werk", als solcher eine Bwährungsprobe unserer Freiheit, wie sich ebenfalls zeigt, wie diese Meisterprüfung ohne Gottes überreiche Gnadenhilfe nicht zu bestehen ist. Ein Martin Luther kann ja denn auch nicht nachdrücklich abheben auf die Bedeutung der Glaubensbereitschaft der Menschen. Wie es daran weithin immer wieder zu mangeln pflegt, beweisen uns die Theologen selbst. Eine weithin liberalistisch verkommene Theologenschaft unserer Tage ist oftmals mangelnden Glaubens, läuft Gefahr, der Unseligkeit zu verfallen, stimmt daher z.B. nicht mit ein in Bethlehems Engelchor, erklärt ihn als lediglich ausschmückendes, also nicht wirklich ernstzunehmenden Märchen. Wer aber nicht glaubt, verliert die Hoffnung, glaubt ja nicht an weihnachtliche Erfüllung des Advents. Verfällt gemeinsam mit Politikern dem verderblichen Wahn eines bloss politischen Messiasstums. Wie unheilbringend das sich missgestaltet, erlebten als Erstes die Kinder Israels, die anfangs mehrheitlich in Kafarnaum Christus nach seiner wunderbaren Brotvermehrung zum König über Brot und Spiele inthronisieren wollten, also ihn zu jenem politischen Messiasstum bewegen wollten, wie es zuvor Beelzebub auf dem Berg der Versuchung versucht hatte. Das Volk wandte sich höhnisch ab, als Christus auf seine eigentlich messianische Königswürde verwies, auf die damit verbundene Gabe der Eucharistie. Nach Christi Weggang von der Erde fiel das Volk mehrheitlich auf politische Messiasse a la Bar Kochba herein, die das Volk aufwiegelten zum sinn- und zwecklosen Kampf gegen damalige, also zeitbedingte römisch politische Vormacht, welcher tatsächlich in Gang gebrachte Aufstand unsäglich leidvolles, jahrtausendlanges Exil über Israels Kinder brachte, welche Folgen immerzu noch auszustehen sind, infolgedessen heutzutage der Nahost zu einem den Weltfrieden bedrohenden politischen Pufferfass zu gereichen droht. Analog dazu verhielt es sich mit dem politischen Messiasstum der Päpste usw, wie heutzutage zu warnen ist zb. vor den Gefahren eines neuerlichen Staatskirchentums z.B. in Russland.

Das freilich darf nicht übersehen lassen, wie 'auch' politisches Engagement der Christenmenschen zwecks Bewährung ihres geistlichen Messiasanspruches vonnöten ist - aber eines wirklich uneigennütigen, entsprechend opferbereiten Einsatzes. Christenmenschen müssen daran

glauben, wie vom Geislichen und dessen Messiaswesen das ewige Heil der Welt ausgeht, um in seinen Auswirkungen auch auf die politischen Konstellationen auszustrahlen. Dem Teufel als Weltdiktator ist klar, wie die Programmatik Christi, dem Weltdiktator Luzifer die Weltmacht zu nehmen, von den geistlichen Zentren ausgeht. In diesen ist der eigentliche Hebel zu finden. von dem aus die Welt aus den Angeln gehoben wird. Um diese dreht sich dann auch der entscheidendste Entscheidungskampf. In diesem Sinne gilt in letzter Instanz: Vom Übernatürlichen her wird pausenlos unser natürliches Schicksal hienieden mitgeregelt, wie betont: aufs wesentlichste. Äusserer Schein sollte darüber nicht hinwegtäuschen. Es ist unschwer erkennbar, wie die Geistlichkeit unserer Theologen als Anwälte dieser Übernatur entscheidend verantwortungsvoll sind für das Schicksal der Welt auf allen Ebenen, nicht zuletzt der politischen, was sich spiegelt wenn bisweilen, wie im Falle der heiligen Jeanne d'Arc, der Übergang von überweltlich und weltlich besonders auffällig flüssig sich zeigt.

Damit können wir wiederholend variieren: die Menschwerdung Gottes als Geburt im Stall und Futterkrippe als armselige Wiege als Auftakt zum nachfolgenden Tod am Kreuzesholz, ist geistliche Revolution von Gott her, keineswegs des politischen Messiasstums eines politischen Sozialrevolutionärs, was nicht ausschliesst, es hätte diese geistliche, so nie für mögliche gehaltene Revolution der menschlichen Denkungssart nicht auch praktisch-politische Konsequenzen, vor allem die zur Praktizierung der christlichen Zentraltugend der Nächstenliebe, an deren Wahrnehmung ja denn auch auch zu Weihnachten besonders nachhaltig appelliert zu werden pflegt.. Da erfolgte durch christliche Offenbarung Aufklärung von Gott her; denn wenn diese Nächstenliebe aus Impuls der Gottesliebe ernsthaft weltweit praktiziert würde, wäre konkrete Realisierung prinzipiell bereits wiedergewonnenen echt paradiesischen Gottesstaates als Folge der Welterlösung nur eine Frage der Zeit, der kürzeren sogar, die aber bei fortwährender Unchrislichkeit der Welt und weithin auch der Kirche selber in weiter Ferne noch liegt. Erneut ist zu verweisen auf die Jeremiade des Prologs zum Johannesevangelium: das göttliche Licht, lichtvoll wie die Erscheinungen der Engel, die die Hirten erbebenliessem. leuchtete zu Weihnachten hinein in unsere erbsündliche Weltenfinsternis, die sich aber mehrheitlich verschloss, daher sich selbst verurteilt, als Finsterlinge der Weltfinsternis ausgeliefert zu bleiben, der Götzendämmerung nicht zu entkommen.. Die weitere christliche Zentraltugend der Demut wurzelt in dieser christlichen Nächstenliebe, hat zum Urbild die Liebe und daraus erfließende Demut des Schöpfergottes, selber Geschöpf zu werden. Gegen dieses Urbild aller liebeträchtigen Demut rebellierte und rebelliert unentwegt weiter luziferischer Hochmut,

z.B. in Missgestalt von Friedrich Nietzsches unchristlicher Herrenmensch- und Übermenschphilosophie, die uns übermenschliche grausame Herrenmenschen luziferischer Besessenheit zur Macht kommen lässt, das sogar im Namen Gottes, der allerdings schärferen Zublicks sich darstellt als blosser Gott und König dieser Welt, also als Teufelei., die vor Entfesselung heillosen Kriege, dazu noch wie zum Hohn als heiliger Krieg proklamiert, nicht zurückschreckt. Die weihnachtlichen Engel auf Betlehems Fluren verhießen Friede auf Erden den Gutwilligen, den Menschen guten Willens, appellierten also an der Menschen freien Willen, die mit Gottes Gnade den nunmehr prinzipiell zurückkehrenden paradiesischen Frieden konkret realisieren sollen, auch könnten, sind sie halt guten Willens. Das gilt auch, zunächst sogar vor allen den Vertretern der Religionen, die, von Hause aus ausgerichtet aufs Übernatürliche, mit Hilfe göttlicher Gnade gutwillig genug sein könnten, sich von Gott her bestätigen zu lassen, aber in einem immer auch korrigieren lassen zu können, unbedingt auch zu sollen - welches Ansinnen gleich anfangs an die geistlich religiösen Führer Israels erging, deren Landsmann der gottmenschliche Erlöser geworden war. Bekanntlich musste auch bei denen gelten: "Das Licht leuchtet in die Finsternis, doch die hat es nicht begriffen und zugegriffen", nicht mehrheitlich, aber mit dem Farisäerschüler Saulus dann doch, der darüber zum christlich-jüdischen Apostel wurde, der als Christi "ausgewähltes Werkzeug" christliche Offenbarung weltweit entschränken konnte und bis heutigen Tags in christlichen Missionaren seine Nachfolger fand und weiterhin findet. Sich übernatürlichem Anruf zu stellen erfordert eine Demut, die jenes guten Willens ist, wie ihn die Engel zu Weihnachten abverlangten. Wie damit verbundener Verzicht auf blasiert aufklärerischen Geisteshochmut alles andere als selbstverständlich ist, bewiesen z.B. die Geistlichen mit ihrer Entscheidung über Heroldsbach, die damit Deutschland um die Gnade eines deutschen Fatima brachten, also um eine Gnadenquelle stärksten Kalibers., über welche bitteren Folgen nachzudenken ihnen das Jenseits reichlich Gelegenheit bieten dürfte..

Geschöpfe wollten sein wie Gott - woraufhin wir Menschengeschöpfe unentwegt uns verwiesen sehen auf unsere blosse, oftmals himmelschreiende Bedürftigkeit. Das erfahren wir heute im Zeichen drohender Arbeitslosigkeit, die früher z.B. nur erfolglosen Künstlern usw. zu schaffen machte, heutzutage zur Massenbewegung auch unter Akademikern anzuschwellen droht. Gelingt es uns, zwecks Bestreitung des Lebens- und damit des Existenzunterhaltes eine Arbeitsstelle und entsprechende Erwerbsquelle zu finden, kann uns aufgehen, wie dankbar wir sein können, überhaupt existieren zu dürfen, was Symbol dafür, wie dankbar wir sein sollten, Geschöpfe sein zu dürfen, sogar solche, die zu ewig himmlischer Seligkeit finden können. Noch haben wir

Erbsündenschicksal miterlösend auszustehen, wobei uns der gottmenschliche Menschheitserlöser von A bis Z seines Lebens, von der Geburt im Stall, von der Wiege der Futterkrippe bis zum Grabe, bis zum Tod am Kreuze zur demütigen Christuskirche bewegen kann. Darin liegt noch eine weitere Folgerung: die der entschiedenen Absage an ein menschenfeindliches, pseudoreligiös verbrämtes Kastenwesen wie überhaupt allen unchristlichen Standesdünkel, wie sie z.B. typisch für weite Kreise katholischer Hierarchen; die uns Martin Luthers Reformkritik in ihren nicht unbeträchtlichen Partialwahrheiten alles andere als ungerechtfertigt erscheinen lässt. Abzuweisen ist daher ebenfalls calvinistisch begründeter Standesdünkel, der garnicht so unähnlich der Einstellung weit verbreiteter katholischer Kirchenoberen, indem sie entweder offen wie Calvin oder versteckt äusseren, vornab gutbürgerlichen Erfolg als Kriterium für Einschätzungen bemühen, dabei noch sich dünkeltastend vorstellt als von geistlicher Erleuchtung getragen, garnicht so unähnlich der Haltung der ersten Farisäerpriester zurzeit Jesu.. Freilich, Christus schon hatte es nicht leicht, aus seinen eigenen Jüngern und Apostel die Hochmutsteufel auszutreiben, die bei ihren Nachfolgern fortwährend auf neuen Einbruch lauern, daher mit und im Namen Christi als teuflisch besessen angeherrscht werden müssen, so gesehen es z.B. interessant ist, wenn heutzutage in Südkoreas Najus gewiss echten Erscheinungen Maria fungiert "an Christi statt" und beinahe in jede ihrer Botschaften scharfe Kritik an Klerisei miteinfließen lässt.. Die nächsten Mitarbeiter des gottmenschlichen Herrn taten sich lange Zeit schwer, blosses politisches Zeloten- und entsprechendes politisches Messiasium zu verabschieden, jenes, das Christus nicht entschieden genug verabschiedet wissen wollte.

Feste wie das Weihnachtsfest sollen den Glauben an jenes wunderbare Ereignis bestärken, das zu solcher alljährlichen Feier Anlass gibt und damit immer wieder erneut als beherzens- und bedenkenswert vor Augen gestellt werden soll. Wir können überhaupt nicht dankbar genug sein, wird uns unser Glaube immer wieder auf wunderbare Weise beglaubwürdigt, wie z.B. im erwähnten südkoreanischen Najus. Seherinnen gleich dortiger können sich des Ausrufes der Elisabeth der Gottmenschmutter Maria befleißigen dürfen: "Wie kommt es, dass die Mutter des Herrn zu mir kommt?!" Und so darf die ganze Gemeinde der Christgläubigen sprechen, die in solchen begnadeten Einzelpersonen ihre eigene Repräsentanz sehen kann.

Generell gilt die Anfrage: Wie kommt es zum schöpferischsten Schöpfungswunder, kraft dessen der Schöpfergott zu uns Menschen kommt, sogar zum Erdenmenschen, zu unseresgleichen wird, jene Sündhaftigkeit ibernaturgemäss ausgenommen, von der der Gottmensch

uns ja erlösen will, seiner gottmenschlich immaculativen Sündenlosigkeit wegen ja auch nur kann.. Wie kommt es zu diesem unglaublichen gewaltigen Wunder, für welche weltall- und engelhafte überweltalleinzigartige geistliche Auserwählung unserer Erdentochter Maria beispielhaft stehen darf, daher sie sogar auserwählt zur "Königin des Weltalls", zur Gralskönigin, der wir gralsritterlich dienen dürfen, sogar an bevorzugter Stellung des geistlichen Weltallmittelpunktes. Gottes Weisheit ist die des Allwissenden, also des für Geschöpfe Unerforschlichen, aber Gott sei Dank dankenswerten.

Wir sagten: die Religion ist kein Märchen, aber das Märchen ist religiös, indem es alltägliche Erdendimensionen sprengt. Das aber heisst keineswegs: weil es baukräftige Fantasiebegabung gibt, soll es keine übernatürlichen Wunder, sondern nur fantastische Wundergeschichten geben. Vielmehr gilt: Es benötigt 'auch' der Begabung zum fantasievollen Verständnis, sich die Möglichkeit und so auch Wirklichkeit von Wundern vorstellen zu können - wie es sich dazu analog verhält, gehört Fantasie dazu, sich die Welt derart als wirklich vorhanden vorzustellen, wie sie uns moderne Wissenschaft vorzustellen imstande ist. Die Wirklichkeiten bereits innerhalb unserer Welt überbieten unsere reichste Fantasiebegabung - und die 'wunderbarste' Übernatur übernaturgemäss erst recht. Bedarf es der relativunendlichen langen Zeit, unsere Raumzeitlichkeit gründlich zu ergründen, so der absolutunendlichen Ewigkeit, zur erfolgreichen Anschauung und nachfolgender Erkenntnis und damit zuletzt praktisch-politischer Besitzergreifung Gottes gelangen zu können. Langeweils gibt es im Gottesstaat mit all seinen astronomisch vielfältigen Ausbildungen wahrhaftig nicht, solange die Ewigkeit auch ewig ist, unser Denken und Tun kann unbeendlich, kann für alle Ewigkeit faustisch bewegt bleiben dürfen.

Vor all dem Geheimnisvollen von Welt und Überwelt können wir uns erstaunt vor die Stirn schlagen - um dabei sofort aufs zunächst Nächstliegende zu verweisen, nämlich in diesem Falle auf die Stirn und deren Gehirn selber, auf dessen wundersam verzweigten Aufbau, der neuerdings Hirnforscher veranlasst, dem Schaltplan aller 100 Milliarden Nervenzellen zu kartieren. , um zu einem besseren Verständnis des Bewusstseins, damit zur zutreffenderen Enträtselung seelischer Krankheiten usw. kommen zu können. Neurowissenschaften können langsam nur zu Resultaten kommen, was den Forschern wiederum nur gelingt mit Hilfe übermaterieller geistseelischen Kapazität und aufgrund der pausenlosen Wechselbeziehung des miteinander Analoges. So kann ich als übertierischer Mensch erkennen, wie der wundersame erschaffene Gehirnkosmos als mikroskopische Quintessenz des Makrokosmos Weltall analog ist dem Wunderbau meiner Geistseele und deren Astrakorporetität

- wie andererseits, so kann der Religionsphilosoph schlussfolgern, Leib-Seele-Geisteswelten analog sind der Übernatur, so analog wie eben mein Gehirn meiner Geistseele, die es solcherart widerspiegelt, abbildet. Analogieschlüsse sind heute auch den Naturwissenschaften bekannt, wie entnommen der theologischen Übernaturwissenschaft, die mittelalterlichen Gottesgelehrten geläufig waren.

So gesehen finden wir auch Analogie zum Wundersamen, das sich mit jedem Übergang eines Menschen nach seinem Erdentod in die Überwelt und damit in die persönliche Unsterblichkeit vollzieht. Der Mensch ist hienieden das einzige Wesen, das von seinem Tode wissen kann, auch muss, bevor er eintritt. Doch ausgerechnet er, der Mensch, will von dem Wissen, das ihn zum typischen Menschen macht, nichts wissen - will ein Mensch sein, um es doch nicht richtig zu wollen. Aber da er wissen muss, was er nun mal weiss, muss er sich verantwortungsvoll seinem Wissen stellen, muss sich stellen dem, was seines Menschseins ist, um sich entsprechend auf Tod und nachfolgende Ewigkeit vorbereiten zu wollen. Unsere Feiertage, vornab Weihnachten und Ostern, sind dazu angetan, ihn zu bewegen, dieser seiner wesentlichsten Aufgabe gerecht werden,, damit vollendet menschlich und so auch persönlich unsterblich werden zu lassen.

26.12.12: Ich kann Gelegenheit nehmen, abends im III Sat Aufführung des Weihnachtsoratoriums von J.S., Bach anzuhören, um davon hellauf begeistert mir zu sagen: In diesem Chor möchte ich am liebsten mitsingen - und sollte es mir, dem 86jährigen geschehen, in diesem Augenblick ins Jenseits abberufen zu werden, wünsche ich mir, aufgenommen zu werden in die Chöre der Seligen, um gleich im Lobpreis auf den Mensch gewordenen Gottessohn fortfahren zu dürfen. Es ist eine wahre Wohltat, sich ein Kunstwerk gleich diesem anhören zu können, nicht zuletzt deshalb, weil es helfen kann, der immer stärker um sich greifenden Entchristianisierung des Abendlandes entgegenzuwirken, in diesem konkreten Fall dagegen kraftvoll schmetternd anzusingen.

Hellauf lach ich auf, als meine Frau Marianne sagt:: untersteh dich, mich zu verlassen. Du sollst noch schön bei uns bleiben., du wirst noch gebraucht.